

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1932**

137 (14.6.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-388184](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-388184)

Feuerfches Wochenblatt

Feuerfandische



Nachrichten

Wochenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Wochenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Nummer 137

Feuer i. D., Dienstag, 14. Juni 1932

142. Jahrgang

Was die neue Notverordnung enthalten wird

Neuordnung der Sozialausgaben — Beschäftigungssteuer — keine Umsatzsteuerfreigrenze — Spar-Vollmacht für die Gemeinden.

Berlin, 14. Juni. Wie wir erfahren, werden die neuen Notverordnungen am Dienstagabend der Öffentlichkeit übergeben werden. Besonders interessieren natürlich die Bestimmungen über die Finanzengenen Maßnahmen. Ihre Bedeutung liegt einmal darin, daß sie die Basis für die Stabilisierung des neuen Reichshaushalts bilden, und dann in der Tatsache, daß die Abwendung einer bedrohlichen Kassenlage nur auf der Grundlage des Etatsausgleichs möglich ist.

Die Schwierigkeiten der Finanzlage haben ihre Hauptursache in einem Sozialetat, bei dem die Ausgaben infolge des ungeheuren Anstiehs der Arbeitslosigkeit immer stärker answachsen, und zwar im Jahre 1931 auf die bereits häufig genannte Summe von 3 Milliarden. Bei gleichbleibender gesetzlicher Regelung würden im Etatsjahr 1932 über 3,5 Milliarden notwendig sein. Da die erforderlichen Mittel nicht vorhanden sind, ist die Reichsregierung gezwungen, diese Ausgaben innerhalb der Grenzen des Jahres 1931 zu halten, also fast eine halbe Milliarde einzusparen. Dazu sind eine Reihe von Maßnahmen erforderlich, die im wesentlichen auf eine Anpassung der Höhe der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge auf den Durchschnitt der Wohlstandsunterstützung hinauslaufen. Von besonderem Interesse ist, daß auch die der Arbeitslosenunterstützung die Bedürftigkeitsprüfung eingeführt wird.

Der bis jetzt von der Krisensteuer befreit war, sind 1 1/2 Proz. im Monat zu zahlen, von 1500 bis 3600 Mark 2 1/2 Proz., über 3600 Mark 3 1/2 Proz. Auch für die höheren Gehälter werden die Sätze entsprechend denen der Krisenlohnsteuer so geteilt, daß jeweils eine Erhöhung um 1 1/2 Proz. eintritt, und zwar bis zu einer obersten Stufe von 6 1/2 Proz. für die Beamten beträgt die neue Belastung 1 1/2 Proz.

Zu den Einzelmaßnahmen, die zur Herabsetzung der Ausgaben des Sozialstaats notwendig sind, gehört auch noch eine Prozentsatz-Kürzung der Renten für bedürftige und hilflose Reichsbürgliche und die Begrenzung der Kinderzuschläge und Waisenrenten auf das 15. Lebensjahr, wenn nicht Gebrechlichkeit die Weiterzahlung herbeiführt.

Die weiteren Maßnahmen zum Ausgleich des Reichshaushalts beziehen sich auf folgendes:

Bei der Umsatzsteuer fällt in Zukunft die Freigrenze von 5000 Mark.

Außerdem enthält die Notverordnung die Wiedereinführung der Salzsteuer, die vor dem Kriege bereits bestand und auch in allen anderen Ländern besteht.

Auf der anderen Seite ermärkt das Reich von den Gemeinden eine möglichst parame und ordnungsgemäße Wirtschaftsführung. Deshalb werden künftig nur solche Gemeinden bedacht, die eine ordnungsmäßige Haushalts- und Rechnungsordnung eingeführt haben. Damit wird die Linie des Rationalisierungs in der Richtung einer Ordnung der Gemeindefinanzen weitergeführt. Die neue Notverordnung geht sogar so weit, zu bestimmen, daß künftig die Fertigstellung eines ausgeglichenen Haushalts nicht durch herabgesetzte Gemeindefinanzen erschwert oder unmöglich gemacht werden kann, sondern die Deckung fehlt. Erhält also die Gemeindeverteilung Haushaltsanläge ohne Deckung, so kann die Gemeindeverwaltung Einspruch erheben, der unbedingt Geltung hat.

Die Deckung des Sozialstaats wird folgen demnach geregelt: Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung betragen sich auf 1083 Millionen, der Reichsbeitrag ist mit 860 Millionen (wie 1931) angelegt, der Anteil der Gemeinden mußte von 870 auf 680 Millionen herabgesetzt werden. Das ist nach Auffassung der zuständigen Reichsstellen das Höchste, was die Gemeinden überhaupt aufbringen können. Zusammen ergeben diese drei Beträge rund 2,6 Milliarden, so daß also immer noch rund 400 Millionen fehlen.

Dieser Fehlbetrag von 400 Millionen soll durch eine Abgabe für die Arbeitslosenentlastung (Beschäftigungssteuer) aufgebracht werden. Sie wird aus Gründen der technischen Vereinfachung mit der Krisensteuer zusammengelegt. Diese kombinierte neue Steuer wird so geteilt, daß die Höhe der Krisenlohnsteuer sich jeweils um 1 1/2 Proz. erhöht.

Bei einem Arbeitslohn bis zu jährlich 1500 Mark.

An zuständiger Stelle wird die Behauptung der „Welt am Montag“, daß der bayerische Ministerpräsident gegenüber dem Reichsminister von Papen für den Fall der Entsendung eines Reichskommissars nach München die sofortige Verhaftung dieses Kommissars an der Grenze in Aussicht gestellt habe, als völlig falsch bezeichnet. Da die Aussprache zwischen dem Reichsminister und den bayerischen Minister- und Staatspräsidenten für Verhandlungen über den Verlauf dieser Aussprache nicht gemacht werden. Im übrigen wird betont, daß sowohl die Sonnabendausprache als auch der

Empfang der Staats- und Ministerpräsidenten beim Reichspräsidenten dazu gedient habe, eine wesentliche Entspannung der Lage herbeizuführen. Die gespannte Lage sei durch Gerüchte entstanden, die sich als unrichtig erweisen hätten.

Der württembergische Finanzminister über die Berliner Besprechungen der süddeutschen Minister. T. L. Stuttgart, 13. Juni. Die „Süddeutsche Zeitung“ ist zu folgender Erklärung ermächtigt: Das aufsehenerregende Telegramm, das die drei süddeutschen Staats- und Ministerpräsidenten gemeinsam aus Karlsruhe mit der Bitte um Empfang an den Reichspräsidenten gerichtet haben, ist ohne vorherige Benachrichtigung des württembergischen Staatsministers abgehandelt und an die Presse gegeben worden. Die Mitglieder des Staatsministeriums sind vor eine vollendete Tatsache gestellt und erst nach Abwendung des Telegramms zu einer Sitzung eingeladen worden. In der Sitzung sind sie unterrichtet worden über die bei der Konferenz in Karlsruhe in Anwesenheit des Führers der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäfer, behaupteten Punkte, die nicht geteilt worden. Der deutsch-nationale Finanzminister Dr. Döhlinger hat gegenüber einzelnen Punkten seine abweichende Auffassung ausgeprochen. Die Fragen der Gründe und Hintergründe des Regierungswechsels und der Zusammenlegung des Reichsministeriums sind nicht berührt worden.

Ein Bericht des „Regensburger Anzeiger“ über die Berliner Ministerbesprechungen.

T. L. Regensburg, 13. Juni. Der dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held nachfolgende „Regensburger Anzeiger“ bringt über die Berliner Ministerbesprechungen einen längeren Bericht, in dem es u. a. heißt, es sei richtig, daß die politische Aussprache, die etwa drei Stunden in Anspruch genommen habe, sehr ernst gewesen und stellenweise in sehr temperamentsvoller Form geführt worden sei. Es habe sich deutlich die Geschlossenheit der Länder gegenüber der Reichsregierung gezeigt. Der „Bayerische Kurier“ veröffentlicht über das Ergebnis der Berliner Verhandlungen einen längeren Bericht, der sich im wesentlichen mit den bayerischen gemeldeten Ausführungen des „Regensburger Anzeigers“ deckt und darüber hinaus befragt: Manche Wünsche der Länder auf dem Gebiete der Finanzen und des Haushalts, aber auch rein politische Wünsche würden von der Reichsregierung noch vor dem Erlass der Notverordnung berücksichtigt werden. Wäufig ergebnislos sei die Aussprache über die Aufhebung des S. A. und S. S.-Verbotes verlaufen. Die Reichsregierung glaube, ein Wiedererleben dieser Organisationen werde zur allgemeinen Beruhigung beitragen. Es sollte ermöglicht werden, die Jugend zu nichtmilitärischen Zwecken zur körperlichen Erhaltung und Schulung zusammenzuführen. Man denke also offenbar an eine Verewenfassung der Pläne des früheren Reichsinnenministers Groener. Danach verprachen sich die Ministerpräsidenten Süddeutschlands nichts. Weil sie befürchteten, daß das Wiederauftauchen von Uniformen zu schweren Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen werde, hätten sie die Reichsregierung dringend aufgefordert, ein allgemeines Verbot sämtlicher — auch der jetzt noch vorhandenen — Organisationen zu erlassen. Daß die Reichsregierung sich dazu entschließen werde, dürfte als ziemlich ausgeschlossen angesehen werden. Ob und welche Folgerungen sich aus der Aufhebung des S. A.-Verbotes für Süddeutschland ergäben, hänge von dem Wortlaut der neuen Notverordnung und ihrer Auslegung ab. Unter Umständen wäre es denkbar, daß die süddeutschen Regierungen mit eigenen Verordnungen eingriffen.

„Die süddeutschen Regierungen lehnen jede Verantwortung für die neue Notverordnung ab.“

T. L. München, 13. Juni. Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt unter der Überschrift „Ausgedumpte Schwierigkeiten“ zu dem Ergebnis der Berliner Aussprache, daß die Anschauungen der Länder sich in ihrer kritischen Einstellung zu den politischen Maßnahmen der Reichsregierung vollkommen decken. Einmalig ist festzustellen, daß von einer fühlbaren Entspannung im Verhältnis zwischen Reich und Ländern schwierig die Rede sein könne. Nach bayerischem Urteil habe die Reichsregierung nicht vermocht, die süddeutschen Bedenken gegen ihre einzelnen Maßnahmen oder Pläne zu zerstreuen. Zusammenfassend sei für den Augenblick zu sagen, daß die süddeutschen Regierungen, insbesondere Bayern, für die neue Notverordnung keine Verantwortung ablehnen und insbesondere nicht die geringste Verantwortung übernehmen für gewisse Maßnahmen in derselben, deren Durchführung ihnen nur mittels Gewalt möglich erscheint.

Die Aufhebung des S. A. und S. S.-Verbotes.

T. L. Berlin, 13. Juni. Ueber den Inhalt der bevorstehenden innerpolitischen Notverordnung erzählt die „Deutsche Zeitung“ folgende Einzelheiten: Die neue Notverordnung wird sich auf die Notverordnung über die „militärischen Verbände“ vom 5. Mai stützen, wonach solche Verbände und ihre Satzungen einer gewissen Kontrolle des Reichsinnenministers unterliegen, der ermächtigt wird, die entsprechenden Vorschriften zu erlassen. In Ausführung dieser Verordnung wird die neue Verordnung im wesentlichen folgendes bestimmen: 1. Aufhebung des Verbots der S. A., S. S. und der übrigen verbotenen nationalsozialistischen Organisationen. 2. Aufhebung des Verbotes des Uniformverbotes. 3. Unterstellung der Wehverbände einschließlich der S. A. unter die Aufsicht des Reichsinnenministeriums. Aus dem letzteren und aus der Verordnung vom 5. Mai ergibt sich, daß die Führer der S. A. zunächst ihre Satzungen dem Reichsminister zur Prüfung vorzulegen haben. Dabei dürfen dann die notwendigen Veränderungen über alle Einzelheiten, insbesondere über die künftige Gliederung und Verwendung der S. A. getroffen werden.

Neueste Zeitmeldungen

(Eigener Feuilleton.)

Der Erzbischof von York und mehrere andere anglikanische Kirchenführer veröffentlichen in der „Times“ einen Brief, in dem sie für ein Verbot der Angriffswaffen eintreten. — Auf einer von den Friedensfreizehern veranstalteten Waffenverhandlung wurde eine Entschleunigung angenommen, die ein allgemeines Verbot der Angriffswaffen fordert.

Lord Cecil wandte sich in einer starken Rede gegen den Einfluß der internationalen Nahrungsmittelindustrie auf die Pariser Presse.

Boloni schreibt, die Lösung der Tribunafrage hänge letzten Endes von den deutschen und amerikanischen Wahlen ab.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Tel.“ schreibt, daß grundsätzlich keine Meinungsverschiedenheit zwischen der englischen und französischen Regierung über die Zusammengehörigkeit der Reparationen und Kriegsschulden bestehe. Beide Regierungen stimmten überein, daß die Lösung in einer allgemeinen Streichung zu suchen sei. Verschiedenheiten in der Auffassung bezogen sich lediglich auf die Fragen, welche Währungsbedingungen seien, um damit eine Lösung herbeizuführen zu können.

Im Mittelmeer finden zur Zeit an der tunesisch-algerischen Küste große französische Flottenmanöver statt.

Wird er Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium?



Ministerialdirektor Grieser wird ebenso wie der Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte als Nachfolger des zurückgetretenen Staatssekretärs im Reichsarbeitsministerium Dr. Weß genannt.

Die süddeutschen Regierungen lehnen jede Verantwortung für die neue Notverordnung ab.“

Eine Erklärung des früheren Reichswehrministers Groener.

T. L. Berlin, 13. Juni. Der frühere Reichswehrminister Groener übergibt der Presse folgende Erklärung: In einem Teile der Presse wird behauptet, daß die vom Oberstaatsanwalt festgestellte Unmöglichkeit, auf Grund der aufgefundenen Beweise der nationalsozialistischen S. A. über Grenzverstoßungsmaßnahmen ein Landesverratsverfahren gegen Teile der S. A. einzuleiten, der Verordnung der Reichspräsidenten über die Auflösung der S. A. die Grundlage entzogen habe. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß der einzige Verbotgrund für die Auflösung der S. A. die Gefahr für die Staatssicherheit war. In der Begründung für die Auflösung der nationalsozialistischen Sturmabteilungen heißt es ausdrücklich, daß der Auszug der politischen und gerichtlichen Verfahren nicht abgewartet zu werden brauche, da die Auflösung der Organisationen aus staatspolitischen Gründen erfolgt und von dem Groener der Unterlegung, ob und in welchem Umfang feststehende Handlungen einzelner begangen worden sind, völlig unabhängig ist.“

Die Anzeiger wegen Landesverrat ist von der Zeit

Die Aussprache mit den süddeutschen Minister- und Staatspräsidenten

Wesentliche Entspannung der Lage.

Die vom Zentrum unternommenen Versuche, die nach dem Sturz Brüning's sich abspinnende Bewegung des innerpolitischen Lebens durch staatsgefährliche Umtriebe in Süddeutschland zu verhindern, müssen vorläufig als gescheitert bezeichnet werden. Hindenburg hat sich durch die Drohungen der Herren Dr. Schmitt, Dr. Held und Dr. Holz (unbezahlbar als Material im Wahlkampf) nicht in der Durchführung der ihm auf Grund der Vorschläge Frey u. Geyls als notwendig erscheinenden innerpolitischen Maßnahmen betreten lassen. Die Verordnung über die Aufhebung des S. A.-Verbotes wird heute unterschrieben.

An zuständiger Stelle wird die Behauptung der „Welt am Montag“, daß der bayerische Ministerpräsident gegenüber dem Reichsminister von Papen für den Fall der Entsendung eines Reichskommissars nach München die sofortige Verhaftung dieses Kommissars an der Grenze in Aussicht gestellt habe, als völlig falsch bezeichnet. Da die Aussprache zwischen dem Reichsminister und den bayerischen Minister- und Staatspräsidenten für Verhandlungen über den Verlauf dieser Aussprache nicht gemacht werden. Im übrigen wird betont, daß sowohl die Sonnabendausprache als auch der

Der Empfang der süddeutschen Ministerpräsidenten bei Hindenburg.



Von links nach rechts: Schmitt (Baden), Holz (Württemberg), Reichsminister von Papen und Held (Bayern).

ständigen Polizeibehörde ohne Beteiligung von Verwaltungsstellen erstattet worden. In politischen Kreisen rechnete man schon auf Grund des bekanntgewordenen Materials damit, daß der strafrechtliche Teilbestand des Landesrats im Sinne des § 89 des Strafgesetzbuches nicht gegeben sei, weil eine solche Handlung nur dann strafbar ist, wenn sie während eines Krieges begangen wird. Demgemäß stellt auch der Oberreichsanwalt in seinem Einstellungsbegehren: „Soweit Teile der E.M. der NSDAP durch ihre ablehnende Stellungnahme gegen gewisse Grenzverleibungsmaßnahmen und durch Vorkommnisse, die sie für ihr Verhalten im Falle einer Bedrohung des Gebietes durch fremde Mächte getroffen haben, etwa die Interessen der deutschen Landesverteidigung beeinträchtigt haben mögen, kommt eine Landesverräterische Bestätigung im Sinne des Strafgesetzes nicht in Frage, da die Voraussetzungen des § 89 Str.-G.-B. nicht gegeben sind.“ Die Tatsache, daß eine solche Handlung strafrechtlich nicht erfüllt werden kann, ändert jedoch an der Beurteilung der Handlungsweise der Täter nichts.

Berlin, den 11. Juni 1932.
geg. Groener, Reichsminister a. D.
Was soll diese Erklärung des verstorbenen Ministers Groener? Sie bringt doch nur erneut den Beweis, daß das Verbot der E.M. militärisch war, eine Verweigerungsmaßnahme des zu Ende gehenden Systems darstellte und jedes Rechtsgutes entehrte.

Das Ergebnis der süddeutschen Aktion.
Die Nachrichten über das Ergebnis der Aktion der süddeutschen Ministerpräsidenten in Berlin widersprechen sich in merkwürdiger Weise. Auf der einen Seite behaupten süddeutsche Regierungsorgane, von einer Beteiligung der Differenzen ist keine Rede, Süddeutschland werde deshalb weiterkämpfen müssen. Auf der anderen Seite erklärt man aber, es sei das „Berdienst“ des süddeutschen Vorwortes, wenn gewisse Gefahren, die der Selbständigkeit der Länder gedroht hätten, nunmehr beseitigt seien. Uns will scheinen, als habe es weder Gefahren gegeben, noch auch Differenzen in der Frage der Länderrechte. Alle Anzeichen deuten auch jetzt, nach der Konferenz, noch darauf hin, daß der süddeutsche Vorstoß ein parteipolitisches Vorzeichen trug. Es scheint, als hätten die in Süddeutschland regierenden, auch schon recht schwachen Parteigruppen, den Versuch gemacht, die Reichsregierung zu Maßnahmen zu veranlassen, zu denen sie selbst nicht den Mut haben. Wenn die jetzigen Regierungen in Süddeutschland wirklich glauben, daß die nationalen Organisations in Süddeutschland eine Gefahr für Ruhe und Ordnung darstellen, dann können sie so, wenn es ihnen möglich ist, für sich Verbote erlassen. Dann allerdings müssen sie auch ganz offen vor aller Welt die Verantwortung für diese Maßnahmen tragen und können sich nicht, wie es bei Brüning's E.M.-Verbot der Fall war, hinter die Reichsregierung zurückziehen, die sie angeblich vor vollendete Tatsachen gestellt habe.

Zur Reichstagswahl Brüning Spitzenkandidat des Zentrums in Sachsen.

T.II. Dresden, 13. Juni. Der Landesvorstand der sächsischen Zentrumspartei hielt am Sonntag in Dresden eine Sitzung ab, die sich mit der bevorstehenden Reichstagswahl befaßte. Es wurde beschlossen, in allen drei sächsischen Wahlkreisen Listen aufzustellen, die an die Reichstags- und Landtagsparteien eingeschickt werden, und von Reichstagskanzler a. D. Brüning zu bitten, die Spitzenkandidatur in den drei sächsischen Wahlkreisen zu übernehmen.

Der Wahlkampf in Hessen Wolff Hiller in Worms.

Vor einer weitläufigen Zuhörerschaft ergriff Wolff Hiller am Sonntagmorgen bei einer großen Kundgebung der NSDAP in Worms die Stadt das Wort. Wenn man auf die vergangenen 13 Jahre zurückblicke, so führte er a. u. a. aus, müsse man sagen, daß entweder die Wege falsch oder die Führer Menschen von ungenügender Formate gewesen seien. Alles, was sie getrieben und unternommen hätten, sei zum Unheil ausgefallen. In den zwei Jahren Brüning-Regierung habe sich aber auch nicht eine Vorwärtslage erfüllt, die von dieser Regierung angeht worden war. Es genüge nicht, daß man eine Sache mechanisch in Angriff nehme, sondern das Entscheidende sei die innere Einstellung, der zu verlässliche Glaube an die Idee und ihren schließlichen Erfolg. Zu den beiden Faktoren Glauben und Unglauben gehöre die innere Ehrlichkeit des Menschen, seine eigene Zuversicht und sein Glaube, die ihm Selbstvertrauen geben. Die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei habe seit dem ersten Tage ihres Bestehens diese innere Zuversicht gehabt, lo daß von ihr Millionen von Menschen ergriffen worden seien. Das sei, was jeder Mensch, das ganze Volk im Herzen tragen müsse. Die Nation müsse ihr ganzes Handeln von einer Idee bestimmen wissen und müsse alles Fremden ausschalten, was die tragenden geistigen Kräfte nachdrücken würde. So lange durch das alte Deutschland die Regelung der Grundfrage gegeben war, waren wir groß als Staat; als aber durch programmatische Gegenstände der Kriegszeit diese aufgerissen wurde, verloren sich diese Kräfte. Die junge Bewegung der NSDAP habe es bewirkt, daß sich Deutschland nicht nur äußerlich einig wurde, sondern sofort auch innerlich ein Volk gewann.

Am Sonntagmorgen veranfaßte die Nationalsozialistische Partei eine große Kundgebung auf der Gemälde bei Friedberg (Hessen), wobei der Reichstagsabgeordnete Gregor Straffer sprach. Er erklärte a. a.: Der Nationalsozialismus habe vor 1914 nicht bestanden und sei somit an den Fehlern des damaligen Systems ebenso unschuldig, als er jetzt keineswegs dessen Fortsetzung sei. Ueber die Lebenswege des Lebensgeheimnisses von Papen, mit dem der Nationalsozialismus nicht das mindeste zu tun habe, werde am 21. Juli entschieden werden. Der Nationalsozialismus mit seinen Idealen: Ehre, Freiheit, Vaterland, werde nicht allein durch Bejahung und Entwidlung der deutschen Seele eine grund-

Reichsinnenminister Freiherr von Gahl zur Milderung der Pressenotverordnung

Fortfall der Beschlagnahme von Zeitungen. — Schutz der auswärtigen Interessen und der Landesverteidigung!

T.II. Berlin, 13. Juni. Der Reichsinnenminister Freiherr von Gahl teilte am heutigen Montag bei einer Besprechung mit, daß er beabsichtige, in der bevorstehenden innerpolitischen Notverordnung die Pressenotverordnung zwar nicht ganz aufzuheben, wohl aber wesentlich zu mildern.

Eine Beschlagnahme von Zeitungen soll künftig überhaupt nicht mehr erfolgen.

Wenn bisher Zeitungen verboten werden konnten mit der Begründung, daß sie die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdeten, so soll dieser Verbot für die Zukunft wegfallen. Dafür soll als neuer Verbotgrund gelten, wenn Zeitungen über

Zeitschriften lebenswichtige Interessen des Reiches durch Veröffentlichung oder Verbreitung unwarner oder entstellter Nachrichten gefährden. Diese Bestimmung hat vor allem den Schutz der auswärtigen Interessen des Reiches und der Landesverteidigung im Auge. Die Verbotsschriften sollen um die Hälfte herabgesetzt werden.

Die bevorstehende innerpolitische Notverordnung wird die Möglichkeit einer Aufhebungsmöglichkeit für eine Zeitung aufrecht erhalten. Es soll aber, wenn es sich um eine Entgegung handelt, diese Entgegung auf 300 Worte beschränkt bleiben. Außerdem kann Bezahlung für die Aufnahme der Entgegung verlangt werden.

Eine rein nationalsozialistische Regierung in Oldenburg

Nur zwei Minister.

Op. Oldenburg, 13. Juni. Wie wir erfahren, werden die Nationalsozialisten die Regierung in Oldenburg völlig allein bilden, also ohne Zustimmung der Deutschnationalen. Die Frage der Regierungsbildung und der Besetzung des Landtagspräsidentenpostens bildeten am Montagvormittag den Gegenstand eingehender Beratungen innerhalb der NSDAP. Es wurde beschlossen, einen Ministerposten einzuparieren, in Zukunft also nur zwei Ministerstellen zu besetzen. Die Kandidatenfrage ist noch nicht entschieden. Hierzu wird eine zu Mittwoch einberufene Fraktionsführung der

Nationalsozialisten Stellung nehmen und die endgültige Entscheidung treffen. — Nachdem die Nationalsozialisten beschlossen haben, nur zwei Minister aufzustellen, wird die Regierungsbildung in dieser Woche noch nicht im Landtag zur Entscheidung kommen, da zunächst der Antrag auf Einparierung eines Ministerpostens gestellt werden muß, zu dessen Annahme eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist und der außerdem fünf Tage vorher auf der Tagesordnung der betreffenden Landtagssitzung erscheinen muß. Mit der Wahl des Ministerpräsidenten ist daher erst in der nächsten Woche zu rechnen.

Die Reichsregierung will den Rundfunk zur Unterrichtung der Öffentlichkeit benutzen

T.II. Berlin, 13. Juni. Reichsinnenminister Freiherr v. Gahl hat im Einvernehmen mit dem Reichspostminister bestimmt:

„Die Reichsregierung behält sich vor, den deutschen Rundfunk täglich eine halbe Stunde nach Beendigung der Sendungen, um die Öffentlichkeit über ihre Ziele und Absichten zu unterrichten. Für diese Sendungen, die vom Deutschland-Sender ausgehen und von allen anderen deutschen Sendern übernommen werden müssen, kommt die Zeit zwischen 18.30 und 19.30 Uhr in Frage. Mit der Durchführung ist die „Drabag“ beauftragt worden.“

Wie von zuständiger Reichsstelle hierzu ergänzend mitgeteilt wird, ist diese Verfügung lediglich dazu bestimmt, die Möglichkeit der Inanspruchnahme des Rundfunks, die auch die bisherige Regierung hatte, schärfer zu organisieren.

Der Erfolg über die Benutzung des Rundfunks durch die politischen Parteien dürfte in Kürze bekannt gegeben werden.

flawalei, mit Ungarn, Südslawen, Rumänen, Bulgaren und Griechenland auf eine gemeinsame Währungsunion einigten, der man lediglich den nationalen Namen, wie Schilling, Krone, Pfennig, Dinar, Lei usw., beibehalten will. Dieser Name könnte demgegenüber eine Zeit auch noch eine Änderung erfahren, so daß einer Währungsunion der Donauländer nichts im Wege stünde. In Paris trägt man sich weiter mit dem Gedanken, vorläufig die Tributen für als Zentralinstitut für die Donauländer fungieren zu lassen. Dann könnte, unter der Oberaufsicht von Paris — versteht sich — im Bereiche der Donauländer eine eigene Bank, ein Zentral-Ministerium, errichtet werden. Frankreich geht also von seinem Donauplan nicht ab und es gäube, über die Arbeitsverhältnisse mit Österreich und die Gesamtamerikaner seine Kolonialpläne verwirklichen zu können.

Abseniens Exkaiser wieder gefangen

T.II. Berlin, 14. Juni. Der ehemalige abessinische Kaiser Abi Yassu, der vor einer Woche nach 17jähriger Gefangenschaft gelassen war, ist nach einer Meldung Berliner Wäiter aus Kairo von den Truppen des Kaisers Haile Selassie wieder gefangengenommen worden.

Marmodek Grove — Führer der chilenischen Junta.

T.II. London, 13. Juni. Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, hat an Stelle des zurückgetretenen Dr. Doñia der Oberst bei der 18. Brigade, Marmodek Grove, die Führung der chilenischen Junta übernommen. Die chilenische Regierung hat eine Verordnung erlassen, die den ersten Schritt zur Verhaftung des Erziehungswesens und der Theater darstellt. Ferner sieht die Verordnung die Einziehung eines Zuschusses vor, der die gesamte chilenische und ausländische Presse überweisen soll.

Neues aus aller Welt

Deutscher Ausflugsauro verunglückt.
22 Ausflügler verletzt.

T.II. Berlin, 13. Juni. Auf der Gausee zwischen Bolzberg und Zpyhen, unweit des Forsthauses Gröbenwalde, ist nach einer Meldung des „Montag“ am Sonntagmorgen ein Ausflugsauro der W.B.G. in dem sich 25 Personen befanden, schwer verunglückt. Fünf Verletzte und der Leiter des Kraftwagens wurden erheblich verletzt und fanden im Sächsischen Krankenhaus Aufnahme. Sieben weitere Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen.

Zwei Tote bei einem Flugzeugabsturz.

T.II. Inzerburg, 13. Juni. Bei der am Sonntag in Inzerburg stattgefundenen Flugzeuganstellung auf dem Flugplatz Hermannsdorf ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Nach Abschluß des reichhaltigen Programms wurde ein Fallschirmabsturz gezeigt. Das Flugzeug D. 1979 mit den Piloten Pfeß und Tesdorfer geriet ins Trudeln und stürzte aus etwa 400 Meter Höhe ab. Die Maschine bohrte sich etwa anderthalb Meter in den Erdboden. Der Pilot Pfeß war sofort tot. Tesdorfer starb an schweren Verletzungen kurz nach der Einlieferung ins Sankt-Krankenhaus.

Kleine Nachrichten

Die Stellvertretung des Reichsanwalters während seiner Abwesenheit in Lausanne übernimmt der Reichsinnenminister Freiherr von Gahl.

Der neue Reichshaushalt, der in der nächsten Woche im Reichstag verabschiedet werden soll, wird mit etwa 8,2 Milliarden abfließen.

In internationalen Genfer Kreisen verlautet, daß bei den Pariser Besprechungen ein Kompromißvermögen worden ist.

Für den Haager Schiedsgerichtshof wurde am Montag das öffentliche Verfahren im Mordfall Frey fortgesetzt. Der litauische Vertreter ging sich in Behauptungen, die den Tatsachen nicht zuwiderlaufen.

In dem Besonderen Dr. Seipels ist in den letzten Tagen eine Verschlechterung eingetreten.

Das rumänische Parlament wurde am 17. Juni im Hof der Neuwahlen. Bei einer Bootsfahrt, die 8 junge Leute in Wolin unternahm, kenterte das Boot, wobei zwei Personen ertranken.

Drei Reichswehrsoldaten bei einem Kraftwagen-unglück getötet.

T.II. Schlei, 13. Juni. Am Sonntag früh ereignete sich in Schlei ein schweres Kraftwagenunglück, bei dem drei Reichswehrsoldaten getötet wurden.

Der Ozeanflieger Hausner lebend geborgen.

T.II. London, 13. Juni. Der englische Ozeanflieger „Circus“ von der Shell hat den seit einer Woche vermissten Ozeanflieger Hausner 500 Seemeilen westlich von Oporto lebend geborgen. Hausner war am 3. Juni vom amerikanischen Flugplatz Floyd Bennett zum Flug nach Marokko gestartet. Seit dieser Zeit fehlte jede Nachricht von Hausner.

Zwei Städte jublieren

T.II. Bernau, 12. Juni. Die märkische Stadt Bernau stand am Sonntag im Zeichen des siebenhundertjährigen Stadtjubiläums und des fünfzigjährigen Huldigungsjubiläums. Am Vormittag zog die geschichtliche Huldigungsprozession von der Marienkirche zu der geistlichen aus dem frühen Mittelalter stammenden Georgenkapelle. Die Prozession wurde vor 500 Jahren zum Dank für die Errettung von den Huldigungen und ist seitdem in jedem Jahre am St. Georgentag, dem Tage der Schlacht, vorgenommen worden. In der Marienkirche fand nach Schluß der Prozession ein Festgottesdienst statt. Den Nachmittag füllte der große historische Festzug aus, der von den Bernauer Vereinen gestellt wurde und der in etwa fünfzig Gruppen die Geschichte der Stadt und die Gegenwart darstellte. Der Zug wurde auf dem Marktplatz von den Behörden empfangen. Eine ungeheure Menschenmenge umschloß den weiten Marktplatz.

T.II. Kärnten, 12. Juni. Unter ungeheurer Zustimmung von Fremden fand am Sonnabend und Sonntag die Hauptversammlung der Siebenhundertjährigen Stadt Kärnten, der ehemaligen Hauptstadt der Steiermark, statt. Die Feste am Sonnabend wurden mit einem großen Feuerwerk sowie mit einer Schloßbesichtigung und mit einem Zapfenstechen der Oberen abgeschlossen. Am Sonntag bewegte sich ein Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Marktplatz, wo der I. Bürgermeister Scavrus die Festrede hielt und der Kommandant der Festung, Oberst von Wobler, auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Militär hinwies.

Erpressungsversuch mit einer Brieftaube

Verfolgung durch Polizeijagd.

T.II. Frankfurt a. M., 13. Juni. In der Solbhausenstraße wurde in einem Vorgarten ein Kasten mit einer Brieftaube sowie ein an einen Konjul gerichteter Erpresserbrief gefunden, in dem verlangt wurde, der Empfänger solle in kürzester Frist die Taube fliegen lassen, nachdem er ihr an jedes Bein einen Taubenmarkstift gebunden hätte. Die nachrichtliche Polizei ließ die Taube fliegen, die durch zwei Polizeijagden verfolgt wurde. Die Taube wurde schließlich in einem fremden Taubenstall gefangen. Die weitere Verfolgung mußte zunächst aufgegeben werden, doch ist die Taube in ihren heimatischen Schloß zurückgeführt und der Absender benachrichtigt den Konjul, daß er die Folgen der Anrufung der Polizei zu tragen habe. Schließlich gelang es doch, den Erpresser zu verhaften. Es handelt sich um einen 68jährigen Mann, der angibt, daß er den eigenartigen Erpressungsversuch unternommen habe, um zu Geld zu kommen, da sein Anwesen stark verfallend sei.

Eindbruch bei Oberleutnant Sahla

T.II. Berlin, 14. Juni. Ein schwerer Eindbruch ist, wie nach einer Meldung Berliner Wäiter erst jetzt bekannt wird, Anfang vergangener Woche bei dem deutschen Turnierreiter, Reichswehroberleutnant Sahla, in der Ruffenstraße in Schöneberg verübt worden. Die Einbrecher haben hier während der Abwesenheit des Offiziers die Wohnung ausgeplündert und sind mit einer noch garniert abgehängten Beute entkommen. Oberleutnant Sahla hatte vor geraumer Zeit Berlin verlassen und sich auf dem großen internationalen Reitturnier nach Rom begeben. Von hier aus fuhr der Offizier zu dem Turnier nach Venedig. Er wurde erst jetzt, gegen Mitte des Monats, zurückgemeldet. Mitte vergangener Woche ludte eine Verwandte des Oberleutnants die Wohnung auf, um nach dem Rechen zu sehen. Dabei wurde der Eindbruch entdeckt. Anzeichen deuten darauf hin, daß die Raubtaten wahrscheinlich zwei Tage in der Wohnung ausgeübt haben. So ludten alles systematisch ab und packten insbesondere die wertvollen Rennpreise des Turnierreiters zusammen. Darunter befinden sich zahlreiche goldene und silberne Plaketten und Pokale.

Zurnen, Spiel und Sport

„Fußball“

Nachdem die erste Elf des Sportvereins Frisia Jever am letzten Sonntag durch einen glänzenden 9:1-Sieg gegen den V.F.S. Wiltfingen ihre glänzende Form bewiesen hat, wird sie am kommenden Mittwoch, dem 15. d. M., abends 7 Uhr, auf der Schützenhofwiese einen weiteren Beweis ihres Könnens bringen müssen. Es ist den Frisien gelungen, die Auswärts der 3. St. in Schilling stationierten Soldaten nach hier zu verpflichten. Die Mannschaft der Soldaten, die u. a. bereits in Bremen sehr beachtenswerte Erfolge erzielt hat, soll sehr spielfertig sein, so daß der Ausgang des Spiels noch offensteht. Den Sportsfreunden und Fußballanhängern bietet sich am Mittwoch einmal wieder eine interessante Abwechslung.

Sechs-Stunden-Fliegerat. Zuverlässigkeitstest in Wilhelmshaven.

(Sonderbericht des „Neuerischen Wochenblattes“)

Diese erste große Veranstaltung des Wilhelmshavener Motorclubs war ein voller Erfolg. Von 46 gemeldeten Fahrern starteten 44. Die Fahrt ging über etwa 280 Kilometer und stellte mit ihrer fürwiederholte große Anforderungen an Fahrer und Maschinen, aber trotzdem gelang es sechzehn Fahrern, Startpunkt und Ziel zu passieren. Um 7 Uhr morgens starteten die Teilnehmer am Küstringer Rasplatz, und von diesem Augenblick an tosten in kurzen Abständen die Maschinen in ununterbrochener Reihenfolge sechs Stunden lang über die Rundstrecke. Vom Wetter begünstigt, war es ein schönes Bild, Teilnehmer und Zuschauer zu beobachten. Gerade auch in den Ortschaften des Umlandes war das Interesse sehr stark, und fast an jeder Straßenkreuzung und in den Kurven hatten größere Menschenmengen Aufstellung genommen, um an diesem Ereignis teilzuhaben. Die glänzenden

Ergebnisse dieser Fahrt zeigen, daß auch auf unser verhältnismäßig schlechten Straßen gute Leistungen erzielt werden können. Gefahren wurde nach der Stoppuhr, und das darauf anfang, pünktlich auf die Minute die Kontrollstelle zu passieren, war es sehr interessant, die einzelnen Fahrer und ihre Eigenarten beim Fahren zu beobachten. Mut, Geduld und rasche Auffassungsgabe, aber auch Fahrtechnik sind die Voraussetzungen zu einer solchen Zuverlässigkeitstest, und mancher hat seine Erfahrung sammeln können. Wie immer, so erwarteten sich auch diesmal verschiedene Fahrer nach die Sympathie des zusehenden Publikums. Die einzige teilnehmende Fahrerin, Frau Rübner-Oldenburg auf Zündapp, die überall jubelnd begrüßt wurde, hatte leider das Pech, in der letzten Runde wegen Reifenschadens ausfallen zu müssen, nachdem sie alle vorhergehenden Runden Startpunkt frei durchfahren hatte. Auch die Schwärmer-Old, geführte Maschine wurde viel beachtet, um so mehr, als dieselbe stets auf die Sekunde genau die Kontrolle passierte. Eine hervorragende Leistung vollbrachte Fentens-Wilhelmshaven auf BMW mit Seitenwagen, der die 280 Kilometer trotz Gabelbruchs durchschritt. Aber das größte Interesse fand doch eine andere Maschine, nämlich ein D.-Rad, das mit seinen beiden Fahrern und einem angehängten Motorboot in fünfjähriger Reise durch Europa und Afrika eine Strecke von 70 000 Kilometern zurückgelegt hatte, und das erst am Sonntag in Wilhelmshaven eingetroffen war, um sich dann sofort zur Teilnahme an der Fahrt zu melden. In der 7. Runde legte eine gewisse Erregung bei den Fahrern ein, und diese Runde kostete auch die meisten Opfer: vier Fahrer schieden aus, zwei durch Sturz und zwei durch Motorschaden, doch waren die Schicksale nicht allzu schmerzhaft, wie überhaupt die ganze Fahrt ohne ernstlichen Zwischenfall abgelaufen ist. Hierzu haben besonders beigetragen der Sportler Herr Kniel-Wilhelmshaven und der Kontrollist, an dem auch der „Neuerische Automobil- und Motorradclub“ stark beteiligt war, wie überhaupt die vorzüg-

lich ausgebaut Organisation sehr zu dem guten Gelingen beigetragen hat. Auf der Preisverteilung sprach der Hauptorganisator des D.M.C., Rainer-Bremmen, lobende Worte der Anerkennung, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß diese Veranstaltung, die sich würdig in den Rahmen der Schergerast-Gedächtnisfeier einfügt hat und die in jedem Jahre wiederholt werden soll, auch in den kommenden Jahren mit gleichem Erfolg durchgeführt werden könne. Die Startpunktfreie Sieger des Tages waren: Motorradfahrer Wilhelmshaven auf Standard, Dahnle-Duatenbrück auf Triumph, Motorradfahrer Wilhelmshaven auf BMW, Gerd-Olden auf BMW, Dobberhau-Wilhelmshaven auf Ardie, Erhard-Wilhelmshaven auf Ariel, Schwärmer-Oldenburg auf Zündapp mit Seitenwagen, Chorenger-Marine auf BMW, Langstadt-Wilhelmshaven auf Carolea, Schwärmer-Wilhelmshaven auf Victoria, Jacobs-Wilhelmshaven auf HELL, Hedler-Oldenburg auf Opel, Comede-Beck auf Harley-Davidson, Wedder der Deutscher, Hülfer-Oldenburg auf Zündapp und Rübner-Oldenburg auf Triumph. Neben den Wilhelmshavenern waren die Oldenburger die Erfolgreichsten, so fand der Verein Oldenburger Motorradfahrer vier Fahrer an den Start, die alle Startpunktfrei die Fahrt beendeten. — Die Fahrt ist beendet, die Auswertung, wird folgen, aber auch im Überdau wird man noch lange von diesem Tage sprechen.

Der 6. Schwimmländertamp Deutschland — Frankreich, am Sonntag in Rheinlondon bei

schönem Wetter stattfand, endete mit dem Siege der Deutschen, die sowohl die 4x200 Mtr. Kraulstaffel, als auch das Wasserballspiel gewannen und damit ihren 3. Sieg in diesem Länderkampf errangen.

Im Nürnberg Stadion wurde am Dienstag vor rund 60 000 Zuschauern die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Bayern-München und Eintracht-Frankfurt ausgetragen. Das Spiel endete mit einem 2:0-Siege der Münchner, die schon

zur Pause mit 1:0 in Führung gelegen hatten. Damit ist Bayern-München zum ersten Male deutscher Fußballmeister geworden.

Im Davispokalspiel Deutschland gegen Island siegte am Sonntagmorgen nach einem aufregenden Kampf der Tennisplatzmeister Frenn gegen den Dren Rogers mit 6:2, 7:5, 6:2. — Im letzten Einzelspiel siegt der Deutsche von Gramm über den Dren Mc. Guire mit 6:1, 6:4, 6:2. Deutschland führt nunmehr im nächsten Spiel auf England und zwar ebenfalls in Berlin.

Der Wetterbericht

Auf der Rückseite des Nordmeertiefs südwärts vordringende Kaltluft baute nördlich von uns ein Hochdruckgebiet auf. Zwischen diesem und dem osteuropäischen wanderten durch eine flache Rinne fließender Drüdes kleine Tiefstörungen, die geteilt im Nordfriesische Gebiet Westwind und Hagel brachten. Die südwärts weiter vordringende Kaltluft verurteilt heute bei uns in der Höhe stärkere Bewölkung. Gernern konnte bei meist heiterem Himmel die Temperatur in Nordfriesland bis nahe an 30 Grad ansteigen. Bei schwachen Winden zwischen Ost und Nord werden die nächsten Tage warm sein. Die Stärke der Niederfallneigung ist von dem Vordringen der durch das südrandliche Tief herangebrachten Westwindmassen abhängig.

Mittwoch, 15. Juni: Wetterhin vorwiegend trocken und warm.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

für die Abrechnung verantwortlich: H. M. G. & P. für den Anzeigentel G. Redels, beide in Berlin, Druck und Verlag C. W. Metzger & Söhne, Jever

Verlangen Sie auch beim Nachfüllen von MAGGI Würze

* Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Fleischwürfel, gibt es Gutscheine *



Stadtratsitzung

Donnerstag, den 16. Juni, abends 7 Uhr, im Rathaus, Zimmer 5. Die Tagesordnung liegt im Rathaus aus. **Höftigst.**

Sieffache

Das zweimalige Reiten bei zum Hooftel gehören den Blumentee, Hooftel, Sieffache und Kreuzel wird Freitag, den 17. Juni, abends 6 Uhr in Saal Weichsel zu Abend mit mindestens 200000. **Hooftel, den 13. Juni 1932.**

Jever. Frau Rentner W. U. Müssen hier läßt

Mittwoch, den 15. Juni d. J., nachmittags pünktlich 6 Uhr abend, auf ihren Ländereien beim Vinkagel

30 Matt bestbestandene Mehde

in üblich großen Abteilungen mit 4 Monaten Zahlungsfrist öffentlich verkaufen, wozu wir Kaufliebhaber einladen.

Erich Albers & Fint, Auktionatoren.

Chausseehaus bei Jever. Herr Ernst Daum hier läßt

Freitag, 17. Juni d. J., nach 7 Uhr abend, auf seinen Ländereien an der Chaussee beim Chausseehaus

21 Matt bestgeratene Mehde

in bisher üblichen Abteilungen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu wir Kaufliebhaber einladen.

Jever. **Erich Albers & Fint,** Auktionatoren.

Mehdeversteigerung in Abbittenhausen bei Offtem.

Rentner Georg Verdes in Schortens läßt **Gonnabend, 18. Juni, nachm. pünktlich 5 Uhr,** auf seinen in Abbittenhausen belegenen Ländereien

25 Matten gutbesetzte Allandsmehde

in entsprechenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf 3 Monate Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer veranlassen sich bei dem Gehöft des Landwirts Ralfe. **Recht beendeter Versteigerung sollen 3 bei Schlichtens liegende Hämme als**

Nachweide

verpachtet werden. **Wiltfingen, 13. Juni 1932.**

D. Keentz, Auktionator.

Kaufe jede Art Schlachtvieh.

Verkaufe diese Woche in Jeverwärderboden **ca. 10 Matt. Dichtbesetzte Allandsmehde**

auch auf Zahlungsfrist. **Jeverwärd. U. Hopken.**

Möbl. Zimmer

an älteres Frä. od. Frau für leichte häusliche Arbeit. **Jeverwärd. W. H. Meenen.**

Abderrnhausen

Für Herrn Wilhelm Meins werde ich am

Freitag, 17. d. M., nachmittags 5 Uhr, auf seinen Ländereien in Abderrnhausen

mehrere Parzellen dichtbesetzte

Allandsmehde

in passenden Abteilungen auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber sind freundlichst eingeladen.

Wilhelm Albers Jever. — amtl. Aukt.

Mehdeverkauf

Für Herrn Sanitätsrat Dr. Schmiden, Oldenburg, werde ich am

Freitag, 17. Juni d. J., nachm. 6 Uhr abend, ca. 5 Hektar beste

Allandsmehde

(beim Kolk belegen), öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist

verkaufen.

Käufer ladet freundlichst ein mit dem Hinweis, daß sich die Interessenten bei der Gattwirtschaft „Dittmer Hof“ in Ditten veranlassen.

G. Theelen, Auktionator.

Freitag, den 17. d. Mts., nachm. 6 Uhr, verkaufe ich

für Frau Wilm. Dinken in Darel am St. Hooper-Altendahl 13 1/2 Matt beste

Allandsmehde öffentlich meistbietend auf 3monatige Zahlungsfrist.

Der Zuschlag wird nur denjenigen erteilt, von denen prompte Zahlung zu erwarten ist.

Höfenkirchen. Soja Jürgens.

Herr Landw. Ulrich Almes

zu Dideberg läßt am

Donnerstag, 16. Juni, nachm. pünktlich 4 Uhr,

12 Matten dichtbesetzte Allandsmehde

öffentl. an den Meistbietenden auf 3 Monate Zahlungsfrist verkaufen.

Zugelassen zum Bieten sind nur mit als durchaus sicher bekannte Mieter.

Veranstaltungsort: Nauener Weg.

J. Müller, Warden.

ca. 200 qm gut erhaltener Parkettfußboden

noch liegend zu verkaufen. **Hermann Küster.**

Baugelände Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Str. 5.

Jeb. Mob.-Brand-Verf.-Ges. a. G. zu Jever.

Die Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Generalversammlung der

Ich habe mich in Wilhelmshaven als

Auktionator, Rechtsbeistand und Grundstücksmakler

niedergelassen.

Rudolf Wenke

Ich habe mich in Wilhelmshaven als

Auktionator, Rechtsbeistand und Grundstücksmakler

niedergelassen.

Berthold Willms

Wir führen unser Geschäft als eingetragene offene Handelsgesellschaft gemeinsam. Unsere Büroräume befinden sich: Prinz-Heinrich-Str. 10 [frühere Praxisräume des Herrn Dr. von Schottler].

Wenke und Willms

Kartoffel-floeden

aus eintriefender Labung

Feinpreis 7,50 Mark

Bestellungen werden

Zentralgepostamt.

Reizende Badehauben

in allen Farben

Stück 30, 50, 60 Pfg.

Drogerie Heites

Billig! Billig!

früher Auto-Edel.

km v. 14 3 an u. billiger. Telefon 335.

Konferven

empfehle in guter Ware

J. D. Cassens.

Empfehle aus eigener Anfertigung

Lothfelle 2,80 RM, Feinbäume 2,25 RM, Garten 1.- RM, Walken 0,50 RM, Gaderfelle 0,45 RM, Seidenfelle 0,25 RM, Grottel 1,75 RM.

M. Klöße

Strahnen. D. D.

Moderne Damenhals

neue Auswahl, **Bruns & Remmers** Jever.

Moderne Wagen

km von **Auf 300** So Jürgens.

Fertige Särge

lets vorrätig. **Heinr. Röder.** Destralsdorf.

Verein ehemal. Schüler der Landwirtschaftl. Schule Jever

Zu Festsitzungen und Besichtigungen der von der Landwirtschaftl. Schule angelegten Gärten und Dünungsversuche werden die Mitglieder des Vereins und die festigen Schüler eingeladen. Die Beteiligung von Nichtmitgliedern, besonders auch der älteren Landwirte ist sehr erwünscht.

Donnerstag, den 16. Juni, für Nordjeverland Treffpunkt: Nachm. 2.30 Uhr in Oldenburg in Friederikenfeld.

Freitag, den 17. Juni, für Waddarben - Jever Treffpunkt: Nachmittags 2.30 Uhr in Waddarben.

Sonntag, den 18. Juni, für Cleerns-Sandel Treffpunkt: Nachm. 2.30 Uhr bei Janßen in Abtskrug.

Jever, den 12. Juni 1932. **Landw.-Nat. Müller.**

Am Sonntag, dem 19. Juni

Großer Ball

Jever 10. Besucher erhält eine G. Abteilungs gratis!

Gillenstede Einlad. freundlichst ein **Heinr. Wisting**

Morgen, Mittwoch, großer Hausball

Eintritt und Tanz frei!!!

Morgen - Ziehung!!!

Volkswohlfahrt a. G. 1. 1. 1. Doppellos 2 RM. Hauptgewinne: 150 000 RM, 75 000 RM, 50 000 RM.

J. Schwabe, neben der Sparkasse

Familien-Nachrichten

Verlobt: Folke Dicks und Gerhart Janßen, Wiefsemer, Süd-Damm - Metta Janßen und Hart Hinrichs, Spv kenndorf.

Gestorben: Katharina Reinhard geb. Morfisch, Roddenham, 63 J. - Kaufmann Bernhard Janßen, Oldenburg, 49 J. - Lehrer a. D. Johann Grabhorn, Oldenburg, 76 J. - Gustav Petrus Wilhelmshaven, 47 J. - Martha Genette Meiners geb. Wiltfingen, Heppens, 41 J. - Landwirt Alfie G. Snyder, Schweinendahl, 32 J. - Landwirt Alfie Janßen Dinker, Tempel bei Zumbach, 63 J. - Witwe richtiger Dr. jur. Johann Fokken, Timmel, 44 J. - Reichert Schmiedemeister Ede Wof, Sennswolde, 79 J.

Reich und Länder

Der Stahlhelm-Präsident schreibt: Der Mann man dem aufgereizten Kommentaren der Zeitungsblätter...

rungszahl dreifünftel des Reiches umfaßt, ein anderes Gesicht tragen als der Schweizer Eigen...

Zum 10. Gauturnfest in Delmenhorst



Delmenhorst.

Die Feststadt des 10. Gauturnfestes rüfct sich zum Empfang der Turnerstaffel des Oldenburger Bundes...

Menschen an den Tagen des Festes stärkten. Die Führerschaft ist zum Empfang bereit...

Stahlhelm-Frauenbund

Feber, 13. Juni 1932.

Der Saal des „Adler“ war am Donnerstag überaus stark besetzt. Viele Kameradinnen waren dem Ruf ihrer Führerinnen gefolgt...

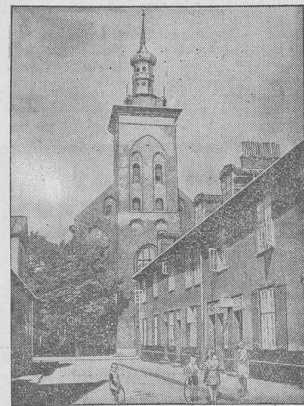
Führerin überreichte dann den Neuwahlzetteln das Abzeichen des Bundes.

Nach kurzer Pause immerer Sammlung ging man zur Tagesordnung über. Zur größten allgemeinen Freude wurden wieder neun Neuaufnahmen zur Wahl gestellt...

Die Wähler, die noch für die Bibliothek gestiftet werden sollen, sind bei Frä. Rolke abzuholen.

Nächstes ist dort auch zu erfahren. Nach Erledigung verschiedener interner Fragen hielt dann die Berliner Kameradin Frau Clara Meinke einen Vortrag über „Deutschland“...

500 Jahre Deutsches Seemannsheim in Danzig.



Die Kirche des St. Jakob's-Hospitals, des Sitzes des Seemannsheims. — Das Deutsche Seemannsheim in Danzig kann jetzt auf ein 500jähriges Bestehen zurückblicken...

Die Stärkeren

Roman von Kurt Marcia. Nachdruck verboten. Copyright by Verlag Neues Leben, West. W. G. Mainz

(Fortsetzung.) Elisabeth wankte, trampfte die Hände in die Falten ihres Rockes. Die Angst trieb sie zum Handeln...

Franz viel näher. Doch auch er hatte den Abstand zwischen sich und Georg verringert.

Elisabeth wollte Georg rufen und unterdrückte doch den Schrei.

Würde er sie hören bei dem Lärm der Kottach? Und was half es? Nicht er denn nicht sehen? Kam ihm dann nicht Franz nahe?

Sinken stieg der Fußberg finster drohend hoch. Georg stand bei dem hölzernen Wehr, das sie vor kurzem erst gebaut hatten...

Georg sah den Kampf der Fluten, und er wußte, daß das Wehr der Wucht dieses Anpralls nicht gewachsen war. Wie in seiner Kindheit hatte er es nicht erlebt...

Georg sah den Kampf der Fluten, und er wußte, daß das Wehr der Wucht dieses Anpralls nicht gewachsen war. Wie in seiner Kindheit hatte er es nicht erlebt...

Elisabeth war dicht hinter Franz. Sie sah, wie Georg auf die Balken trat, wie er dahinstieg, vorwärts, achtern. Und sie sah Franz, wie er das Wehr aus der Ferne rief...

Franz hob das Messer, wett holte sein Arm aus, seinen Feind hinterwärts niedertzutreten.

Gellend schrie Elisabeth: „Georg, Franz ist hinter dir! Er hat das Messer!“

Im Zorn und Rauchen der Fluten, im Krachen der Stämme verlor sich ihr Ruf. Sie streckte in tödlicher Angst die Arme weit vor. Und sah Franz rückwärts schauen. Er hatte ihren Ruf gehört.

Er war und sah wandte er sich schnell wieder Georg zu. Sein Fuß trat heftig, alzu heftig vorwärts. Da strauchelte er. Er heulte in Verzweiflung laut auf.

Elisabeth flirrte hinüber, zum anderen Ufer, dort, wo Georg stand. „Georg! — Georg, du lebst!“

Er hatte ihren Ruf nicht gehört, erst Franz Möfers verzweifelter Schrei traf sein Ohr. Da aber hatte er bereits wieder festen Boden unter den Füßen gefunden. Er sah das Messer aus Franz Möfers Hand in hohem Bogen in die Fluten fliegen...

„Du, — du hast mich gerettet!“ Sie schloß die Augen auf. Die Angst und Qual der letzten Minuten hatten ihr ganzes Sein in seinen tiefsten Tiefen erschüttert.

„Ich komme oben über den Steg zurück! Geh zum Geggelhof! Geh, sage, daß ich komme!“ Sie hatte ihn verstanden. Noch einmal rief sie, jetzt frohlockend: „Georg!“

Gertraude hatte nochmals den Brief gelesen, den ihr Walter hadenbach durch Georg gelandt hatte, den Brief von Walters Vater. Und neben aller Sorge und Unruhe um Georg und seine Liebe zu Elisabeth war in ihr jetzt ein Singen und Klängen, ein heimliches Glück.

Gertraude hatte nochmals den Brief gelesen, den ihr Walter hadenbach durch Georg gelandt hatte, den Brief von Walters Vater. Und neben aller Sorge und Unruhe um Georg und seine Liebe zu Elisabeth war in ihr jetzt ein Singen und Klängen, ein heimliches Glück.

„Georg bleibt so lang. Ich forge um ihn.“ Gertraude schrak auf.

„Wenn es doch hiergeblieben wäre! — Wenn ihm jetzt etwas zustoßt.“

„Was ist das? — Was folgt Franz dort hinten in jenen Kottach?“ — Folgt er dem, der dort hinget? — Ja, er hielt sich immer in gewissen Abstand von dem Wanderer da vorn, verlor sich im Gebüsch, und folgte immer wieder dem, der dort durch die Nacht dahinstieg.

„Was soll das? — Sie suchte in der Ferne. Und da erkannte sie weit hinten einen Menschen.“

„Was war es? — Was folgte Franz dort hinten in jenen Kottach?“ — Folgt er dem, der dort hinget? — Ja, er hielt sich immer in gewissen Abstand von dem Wanderer da vorn, verlor sich im Gebüsch, und folgte immer wieder dem, der dort durch die Nacht dahinstieg.

„Was soll das? — Sie suchte in der Ferne. Und da erkannte sie weit hinten einen Menschen.“

„Was soll das? — Sie suchte in der Ferne. Und da erkannte sie weit hinten einen Menschen.“

„Was soll das? — Sie suchte in der Ferne. Und da erkannte sie weit hinten einen Menschen.“

„Was soll das? — Sie suchte in der Ferne. Und da erkannte sie weit hinten einen Menschen.“

„Was soll das? — Sie suchte in der Ferne. Und da erkannte sie weit hinten einen Menschen.“

Bau, Hof und Garten

Kalbezeiterhebung 1932.

Eine notwendige Statistik über die Ursachen der Milchschwemme.

Die deutsche Erzeugung an Milch und deutschen Molkeerzeugnissen liegt hinsichtlich ihres Wertes mit 3 bis 4 Milliarden Mark jährlich an der Spitze der gesamten deutschen Erzeugung. Großteil herrscht bis vor kurzem völlige Unklarheit über die Höhe, den Umfang und die Schwankungen dieser gewaltigen Erzeugung. Es bedurfte eines langen Kampfes, bis sich die Notwendigkeit einer statistischen Erfassung dieses gewaltigen Wirtschaftszweiges auch bei den Behörden durchsetzte. Die seit etwa anderthalb Jahren durchgeführte Erhebung der Milchlieferung bei dem größten Teil der deutschen Molkeereien hat eine Reihe von Zusammenhängen zwischen der Milchpreisgestaltung und der Erzeugung geklärt; sie genügt aber nicht, um die letzten Gründe der so außerordentlich schädlichen und verlustbringenden Schwankungen innerhalb der Milchherzeugung und des abwärts auszuweichen. Die jährlichen Milchschwemmen bringen der deutschen Landwirtschaft durch den Preisrückgang für Milch und ihre Nachprodukte jährlich Schäden, die hunderte von Millionen Mark ausmachen. Allein diese Tatsache sollte genügen, daß alle Mittel angelegt werden, die Gründe und den Charakter dieser Schwankungen aufzuklären, und bald hieraus die Folgerungen ziehen zu können für eine Besserung und einen Ausgleich der Erzeugung und des Absatzes.

Es ist nun allgemein bekannt, daß die höchste Milchleistung kurz nach dem Kalben der Milchkuhe eintritt, daß also die Milchschwemme aus der ersten mit den Hauptkalbezeiten der Kühe zusammenhängen. Weidlich ist es übrigens mit dem Angebot und dem Preisdruck auf den Käsemärkten. Dieser Gebanzenhang hat endlich dazu geführt, gleichzeitig mit den Schwemmeschwächen eine Kalbezeiterhebung durchzuführen, um so die Hauptabsetzzeit in den verschiedenen deutschen Landstrichen und damit die Zeiten der Hauptmilchlieferungen festzustellen. Eine große Anzahl von Landwirten hielt den statistischen Erhebungen dieser Art immer noch mit großer Skepsis gegenüber. Dennoch ist es ohne Zweifel richtig, gerade diese Erhebungen mit größtmöglicher Genauigkeit durchzuführen.

Die Kosten, die den Staaten hieraus erwachsen, werden bei vernünftiger Auswertung der Ergebnisse sich in kürzester Frist verzinsen und amortisieren. Bei der letzten Schwemmeschwemme Anfang März 1932 wurde in Preußen und einer Reihe von anderen deutschen Staaten die Kalbezeiterhebung bereits durchgeführt. Sie wird bei den nächsten drei Bählungen Anfang Juni, September und Dezember wiederholt werden. Leider sind eine Reihe von süddeutschen Ländern bisher nicht der Anregung des Staatlichen Reichsanwalts gefolgt, so daß einige wichtige Gebiete noch fehlen. Da sich die Kalbezeiten in den einzelnen deutschen Landstrichen aber jahreslangelange kaum verschieben, kann diese Bählung ohne große Fehler später jederzeit nachgeholt werden.

Zusammengefaßt sei noch einmal festgehalten, daß die Aufgabe der Erweiterung der statistischen Schwemmeschwemme ist, die Kalbezeitfeststellung einzig bei sich, die Anfänge der Kalbationsperiode in den einzelnen Landstrichen und gleichzeitig die Schwankungen der Kalbezeiterzeugung festzustellen. Sollen in Zukunft die Möglichkeiten für einen Ausgleich, oder auch nur für eine Milderung der ungewohnten Preischwankungen und Verluste auf den Milch- und Käsemärkten gesichert werden, so ist es unbedingt notwendig, daß die nötigen Aufschlüsse über die Ursachen dieser Schwankungen gegeben werden.

Landwirtschaft

Wie läßt sich die Bearbeitung der Kartoffeln verbilligen?

Von Hans Jürgens.

Heute sieht man im Kartoffelbau unter der Höhe der Erzeugungskosten, denen eine angemessene Verwertung nicht gegenübersteht. Da hilft nur eines: Sparrnen mit den Erzeugungskosten. Besonders viel kann man bei der Bestellung und der Bearbeitung sparen, und zwar einmal durch den möglichst vollständigen Ersatz der Handarbeit durch Spannarbeit, und zum anderen dadurch, daß der Hauptteil der Unkrautbekämpfung schon durchgeführt wird, ehe die Kartoffeln aufstehen. Da sich die vielerorts gebräuchlichen Döhrsteine und Zudeckvorrichtungen an vorhandenen Drill- oder Ackermaschinen ohne Schwierigkeiten anbringen lassen, ist die Beschaffung einer besondern Pflanzenstreifenmaschine meistens nicht nötig. Die Erparnis an Handarbeit ist dadurch sehr bedeutend, stärker ins Gewicht fällt aber, daß nun die „Unkrautbearbeitung“ der Kartoffeln ungleich länger und intensiver vorgenommen werden kann.

Die durch die Zudeckvorrichtung aufgenommene Dämme eggt man nach etwa 2 Tagen mit kurzzeitigen Eggen wieder ausbreiten (schräg zur Furche) oder besser man schiebt sie mit den bestimmten Rechenflächen ab. Nach mehrmaligen Säen und Eggen, das sich im Verlauf von etwa 4 Tagen immer wiederholt, ist schon der größte Teil des Unkrauts vernichtet. Gut zu ergreifen werden auch durch Bearbeitung mit Strubbern, die natürlich eine entsprechende Hinterrandordnung besitzen müssen, erst. Die zentralen und seitlichen Arbeit mit dem eintelligen Hackflügelläufig läßt sich auf diese Weise zum größten Teil ersparen. Hingegen ist es auch auf die mehrteiligen Hack- und Hackflügelläufige eine wesentliche Verbesserung der Bedingungen für die Kartoffelbearbeitung gestattet.

Nach dem Aufstehen der Kartoffeln wird man sich darauf beschränken können, mit den gewöhnlichen Geräteformen eine bis höchstens zwei Spann-

arbeiten zu geben und zum Schluß die Kartoffeln zu häufeln. Eine Handhacke erspart sich und das sonst gebrauchliche mehrfache Säen ist gleichfalls nicht mehr erforderlich. Wenn dann der Himmel rechtzeitig seine Schleusen öffnet und ein einigermaßen erträglicher Preis für die Ernte erzielt werden kann, wird selbst ein Kartoffelbauender Landwirt den an sich nicht sehr hohen Breiten mit mehr Berufigung entgegensehen können.

Der Stickstoffgehalt des angebauten Landes im Vergleich zum Besatz weist erhebliche Unterschiede auf. Auf angebautem Lande nimmt der Stickstoffgehalt bis zur Ernte in der Weise ab, daß er zur Zeit der Ernte durchschnittlich nur etwa halb so groß ist wie im Brauchland. Bei Getreide sinkt der Gehalt an Bodenstickstoff von Mitte Mai bis zur Ernte, bei Hackfrüchten beginnt die Abnahme später. Nach der Ernte steigt aber auch der Stickstoffgehalt des bebauten gewesenen Bodens wieder an. Um zwar selbst ohne besondere Stickstoffdüngung, erreicht man oft wieder den Gehalt des Brauchlandes. Diese Umkehrung wird durch den aus der Luft durch Regenfälle niederschlagenden Stickstoff sowie durch die Verwertung von Ernteresten herbeigeführt.

Die Erzeugung von Trockenmasse der Wälder ist abhängig von ihrem Wachstumsverlauf. In den Monaten Mai und Juni erreicht die Erzeugung nur 1 bis 2 Prozent der Trockenmasse von der ausgewachsenen Pflanze. Im Juli steigt die Erzeugung und bringt die Trockenmasse auf bis 12 Prozent vom Gesamtgewicht. Der August färbt dann die Bildung der Trockenmasse ganz erheblich, so daß diese auf 44 bis 52 Prozent kommt. In den beiden letzten Wachstumsmonaten September und Oktober wird dann die zweite Hälfte der Gesamtproduktion erzeugt. Diese Vorgänge finden darin ihre Erklärung, daß die Wurzel zuerst in die Tiefe wächst und sich dabei bis zu immer größerer Feinheit verästelt. Die Pflanze transferiert danach, zuerst ihren Wasserbedarf zu decken. Dabei wird die ganze, oben den Blättern erzeugte Trockenmasse verbraucht, um die Wurzelmasse zu bilden. Das Wurzelsystem der Wurzel und damit die Ablagerung von Trockenmasse in ihr selbst setzt erst ein, wenn die Wurzel den ersten Zweck erfüllt hat. Ende von Mitte Juni ab wird das Gewicht der Wurzel größer als das der Blätter. Von diesem Zeitpunkt ab nimmt sie in demselben Verhältnis zu, wie es vorher von der Zunahme der Trockenmasse gesagt ist. Den Wäldern eine lange Wachstumszeit zu geben. Je länger man sich im Frühjahr mit dem Säen der Pflanzen aufhält, desto größer ist die Störung in der normalen Entwicklung der Wälder und desto geringer ist die Ernte. Letzteres läßt sich auch von einer zu frühen Aufnahme der Wälder sagen. Alles das gilt je nach Wachstumsdauer von der Futtererde und der Futtererde in gleicher Weise. Wenn daher der Starbaltung oder die Fütterungswirtschaft mit dem Ausweichen der Futtererden schon im September begonnen werden muß, so ist darin ein Nachteil für den Landwirt zu erblicken.

Der Einfluß der Schnittzeit auf den Wert des Wiesenschnitts ist wesentlich. So lange das Gras noch im kräftigen Wachstum steht, erfolgt eine fähige Anreicherung mit Protein (Eiweiß), Kohlehydraten u. Mineralstoffen. Sind die Gräser ausgewachsen, so erfolgt dagegen eine ziemlich schnelle Erdrückung der Gräser durch den Wälder. Die Gräser sind dann bei dem nicht mehr ganz weils es Weizen an Geschmack verloren hat und durch seine Härte beim Kauen Schwierigkeiten macht. Den höchsten Wert hat im Durchschnitt der Verhältnis das Heu, welches in den letzten Tagen des Juni oder zu Anfang Juli gemäht wird. Nach Mitte Juli tritt bestimmt eine Wertminderung ein.

Komfrey verlangt im ersten Jahre Schonung. Man scheidet ihn dann nur ein bis zweimal, während man ihn in den folgenden Jahren vier bis fünfmal schneiden kann. Voraussetzungen für häufiges Schneiden ist allerdings, daß der Komfrey auf einigermaßen bindigen Boden gepflanzt worden ist und vorher starke Stallmüddüngung erhalten hat. Auch später soll der Komfrey jedes Jahr eine frische Stallmüddüngung bekommen. Der Schnitt soll erfolgen, wenn die Blütenknospe hochgekommen wollen. Der Komfrey wird am besten grün verwertet, doch kann er bei großem Mangelbedarf an Futter auch eingedreht werden. Dagegen ist er für Trockenmischung nicht geeignet, da die Blätter bei ihrem großen Wasserbedarf sehr zusammenstumpfen u. daher zu wenig Masse geben würden. Außerdem würde die Begärung der Blätter und Stängelteile den Futterwert in trockenem Zustande beeinträchtigen. Eine gut gepflegte Komfreyanlage kann 20 Jahre ausdauern.

Sonnenblumen sollen nach dem Angehen möglichst nicht vereinzelt werden, deshalb legt man an der Saatstelle nicht zu viele Körner aus. Das bevorzugte Verfahren ist, an jeder Stelle zwei bis drei Reihen Körner 2 bis 4 Zentimeter tief bei einer Reihenweite von 50 bis 60 Zentimeter und 5 bis 10 Zm. Abstand in der Reihe zu legen. Wo die Sonnenblumen sich besonders Äppla zu entwickeln pflegen, wählt man jedoch wesentlich weitere Abstände, nämlich bis zu 1 Mtr. von Reihe zu Reihe u. 40 bis 60 Zm. in der Reihe. Sehr häufig dienen die Sonnenblumen als Zwischenpflanzen bei Hackfrüchten (Rüben, Kartoffeln), aber als Zwischenpflanze. Hierbei wird ihnen die gleiche Düngung und Pflege wie jenen Früchten zuteil, wofür sie sehr dankbar sind. Auch sind sie zu der freien Besonnung ausgesetzt, die sie ebenfalls sehr lieben.

Die Kamille, und zwar sowohl die wohlriechende als auch die Hundskamille ist ein Liebling der schwärmerischen Boden. Letztere Bezeichnung ist der Kamille nicht nur wegen des Fehlens des Duftes gegeben, sondern deutet auch an, daß sie von jeder als lässiges Unkraut angesehen worden ist. Sie kann sich auf einem Acker recht verbreiten und entzieht diesem viel Kraft. Zugleich sollte sie aber dem Landwirt als Warnung dienen, denn ihr häufiges Vorkommen zeigt an, daß Überdüngung des Bodens vorliegt oder wenigstens ein Übermaß an Stickstoff vorliegt. Im nächsten Teil des Heftes werden wir uns mit der Frage beschäftigen, wie man die Kamille am besten beseitigen kann.

gegeben, sondern deutet auch an, daß sie von jeder als lässiges Unkraut angesehen worden ist. Sie kann sich auf einem Acker recht verbreiten und entzieht diesem viel Kraft. Zugleich sollte sie aber dem Landwirt als Warnung dienen, denn ihr häufiges Vorkommen zeigt an, daß Überdüngung des Bodens vorliegt oder wenigstens ein Übermaß an Stickstoff vorliegt. Im nächsten Teil des Heftes werden wir uns mit der Frage beschäftigen, wie man die Kamille am besten beseitigen kann.

Milch- und Gartenbau.

Erbsen darf man erst dann anhäufeln, wenn die Pflanzen vollständig erschienen sind und die in der Entwicklung am meisten vorangeschrittenen eine Stängelhöhe von 10 Zentimeter erreicht haben. Zu frühzeitiges Anhäufeln vertragen Erbsen nicht besonders gut, die Pflanzen sind ebenfalls von den Boden gemessen Abstand haben und durch Erde nicht geschützt werden. Verhäufelte Blätter sind aus dem Ernährungssystem ausgeschaltet, die Erbsen aber gerade jetzt am allerwichtigsten entstehen können. Angehäufelt werden insbesondere starklaubbige Sorten, um der kräftigen Wurzeln eigenen Schutz gegen Trockenheit zu geben. Auch das, wo der Boden seinen Pflanzen nur wenig Nahrung zur Verfügung stellt, muß angehäufelt werden, damit das nach fruchtbarer Wurzelreichlich Entwicklungsraum findet oder doch wenigstens in seinem Kern den Pflanzen erhalten bleibt. Auf humusreichen, mildemodierten Boden besteht ebenfalls kein großer Grund für dieses Maßnahme.

Gurken an höheren Komposthaufen sind nicht unmittelbar hinauf oder hinunter zu leiten, sondern in Windungen am Erdberg hinauf bzw. hinabzuführen. Das hat eine günstige Verteilung und darum auch eine stärkere Belebung der Fruchtanlagen zur Folge.

Die Ursache für lockere Seitenwurzelbildung an Celerierknollen kann auch in vernachlässigter Bodenpflege liegen. Insbesondere nachteilig auszuwirken Anfrüher, die viel Nahrung aus den angrenzenden Bodenanteilen abzurufen. Die Celerierknollen sind für sich in Anspruch nehmen, regen aber auch die Seitenwurzeln zu verstärkter Wurzelbildung an. Diese Eigenschaften ist bei fast allen, auch den anderen Sorten, in gleichem Maße ausgeprägt, läßt sich jedoch durch und vor allem rechtzeitige Bodenbearbeitung sehr gut verhindern.

Geflügelzucht.

Wenn Hühner schalenlose Eier, sog. Wind Eier, legen, so führt man dies vielfach schon seit längerer Zeit auf eine Art von Genußmangel (Genußmangel) zurück, die Hühner zu solcher Zeit schalenlos eingestrichelt haben. Nur würde man nicht immer so recht, wie die Hühner zu dieser Schmarotzern kommen. In den wasserreichen Gegenden Dillpreußen am Haff und bei den großen Seen weiß man jedoch aus alter Erfahrung, daß die Hühner immer nach einem Massenflug von Wäldern vorwiegend Wind Eier legen, und sogar anbauen, und deshalb besteht hier schon seit langer Zeit die Gewohnheit, die Hühner zu solcher Zeit einzusperren. Beobachtet man aber allgemein und einwandfrei auf der Feststellung gekommen, daß die schalenlose Hühner tatsächlich den Hühnern und weiter in ihrem Vetter großen Schaden bringen kann und wie es im einzelnen dazu kommt. Die Hühner trägt den eingesperrten Säugwurm (von ihrem Larven-(Nymphen-)Stadium her in sich und gibt ihn, wenn sie von dem Huhn getroffen wird, an dieses weiter. Im Magen oder Darm des Huhns wird der im übrigen fast vollständig vermehrungsfähige Säugwurm aus seiner Einkapselung frei und wandert schließlich in den Eileiter des Huhnes, wo er offenbar die Bildung der Kalkschalen verhindert. Ein wie anscheinlich Hühner also die Hühner sind, ein so gefährlicher Wirt ist für das Huhn, und wo Wasser in der Nähe ist, mag man sich danach richten.

Hühnerfutter. Als Mäusfutter für Hühner nimmt man vielfach gern angebräute Mele mit Karoffeln. Statt der Karoffeln werden hier und wieder zur Abwechslung Krumfäden gegeben. Lediglich darf man Hühnern am Ende der Maß niemals zu reichlich Fettfutter geben, da dann Durchfall oft die Folge ist.

Haftkrankheiten der Tauben sind Grund und Boden. Beide werden außer durch Infektion durch längere Fütterung von unbedenklichen Stoffen hervorgerufen, insbesondere wenn zu wenig Abwechslung im Futter geboten wird. Der Grund ist harmloser als die Boden es sind. Er besteht in einer schmerzhaften Bildung, die besonders auf dem Rücken auftritt, aber sich auch rings um die Augen und am Schwanz zeigt. Die Tauben mittel werden die Tauben, die Tauben, die Tauben mit lauwarmem Wasser, dem ein Antiseptikum (Kreosol) zugesetzt ist, angefeuchtet. Außerdem muß ein Futterwechsel vorgenommen werden, das neue Futter darf nicht einseitig sein und nur aus Körnerfutter bestehen. Während am Grund genügend keine Tiere eingegeben, werden am Boden viele. Die Tauben, welche auch Blättern genannt werden, erscheinen zuerst am Halsring und am Schwanz, bei jungen Tauben auch außerdem unter den Flügeln. Die Tauben zeigen geschwürartige Bildungen. Die betroffenen Tiere haben offenbar Fieber, denn sie geben großen Durst zu erkennen. Sie sind auch matt und fähig, verlieren aber, sofern Aussicht auf Genesung vorhanden ist, doch nicht ganz die Freizügigkeit. Im Boden erkrankte Tauben werden äußerlich

und innerlich behandelt. Die geschwürartigen Stellen werden mit einem ungezuckerten Fett eingerieben, innerlich wird ein Abführmittel gereicht. Ferner muß ständig für reines, kühles Trinkwasser gesorgt werden, von dem man die Tauben so viel laufen läßt, wie sie wollen. Die Fütterung muß ebenfalls abgeändert werden. Hauptächlich ist der Tauben Getreide (Weizen und Gerste) zu reichen. Auch der Weizen Taubenfäden aus Lehm, Salz, Mehl, Kammelförnern usw. soll nicht fehlen.

Alte Tauben. Lebenden Tauben gebe man wenig Brot. Es füttert im Kropf der Jungen leicht und diese gehen dann oft ein. Mit gutem Körnerfutter wird man bei abenden Tauben immer am besten kommen. Man sorge für einen sauberen Futterplatz! Wenn der Futterplatz der Tauben nicht sauber gehalten wird, dann nehmen die Tiere leicht aus dem Hof die Brut von Eingeweideschmarotzern (Wand-, Rund-, Hautwürmer, Kotwürmer) mit auf.

Bienenzucht.

Zeigt sich bei nassen Herbstwintern regelrechte Drohenbrut, so ist daran nicht etwa eine alle, notwendige Mutter schwach, sondern die lange Kälte ist infolge der starken Unfütterung und der dadurch verursachten Nahrung in die Lagerung eingetreten, ohne befruchtet zu sein. Aus solchen Eltern aber entwickeln sich ausnahmslos Drohen. Es ist darum zu empfehlen, bei Bezug von nassen Herbstwintern diese einige Tage nach dem Einziehen in die Kästen genau auf den Bräustand zu untersuchen.

Der Schwarmtrieb der Bienen. Wenn die Beute voller Bienen liegt, wenn sie die Schwärme und das Bodenloch nicht besetzt haben, wenn auch in frühen Nächten noch eine Anzahl von Waben im Flugloch liegt, dann entwickelt sich im Stock innere sehr hohe Temperatur, den Bienen wird es zu eng, sie denken inständig an Selbsterlöschung. In diesen Tagen ist die Beute zu öffnen, die Bienen zu entfernen, wenn die Beute nicht mehr gefüllt ist, blauen die Arbeiter Wabengellen an. Das sind rundliche Gebilde, die sehr den Waben gleichen, in denen die frühesten des Schwarmes leben. Bienen die Beute und Wabengellen abzubauen anbauen günstig, dann werden diese Waben reich ausgegibt und von der Königin besetzt. Im diesen Zeitpunkt ist das Schwarmfieber voll im Gange, und der Schwarm kommt früher in den nächsten Tagen, wenn nicht unvorhergesehene Verhältnisse eintreten.

Das Verfahren beim Zeichnen einer Königin. Zunächst soll jede Königin möglichst früh, am besten gleich nach der Begattung, gezeichnet werden. Man hält sie mit dem Daumen und Zeigefinger so fest, daß der Wälder nicht weggleitet, dann nach dem Kopf der hohen Hand aus betrachtet. Mit der rechten Hand wird die Farbe aufgetragen. Diese wird vorher in Schellacklösung so lange verrieben, bis sie nahezu dickflüssig ist. Zum Auftragen bedient man sich des Knopfes einer Stednadel, deren Spitze in einen Etzel gesteckt ist, oder eines ungepöhlten Strohhalms. Damit die Farbe fest auf dem Rücken der Königin haften kann das Auftragsmittel unter gelindem Druck hin und her.

Alle Bienenartgeschädlichen Gerüche, die mit Wachsester behaftet sind, kann man durch Ausreiben völlig frei machen. Es kommt hier in Betracht: Öl, Drabstiller, Alkoholverdicht, Reinigungsmittel, Seifen, Wabenzangen usw. Man legt die betreffenden Gegenstände in einen Topf mit siedendem Wasser, so daß sie sich noch etwa 5 Zm. unter der Wasseroberfläche befinden, läßt 30 Minuten kochen und dann abkühlen. Danach wird der an der Oberfläche befindliche Wasserdampf abgenommen. Die Gegenstände sind völlig wasserfrei.

Tierzucht.

Hornbrut. Ein angebrochenes Horn, das nicht gebildet hat, braucht noch nicht ganzsam abgenommen zu werden. Ist die Bruchstelle nicht groß, und nicht flachend, legen sich also die Hornteile noch nicht auseinander, wenn man das ganze Horn danach richtet, so ist es nicht ausgefallen, daß die Hornteile bei einem festen Verband noch miteinander verhaften. Der Verband darf jedoch nicht erst hergestellt ist. Bismarck muß hier eine neue Verformung eintreten, andersfalls bricht das Horn an dieser Stelle bald wieder ein. Ist ein Bruch von Blutungen begleitet gewesen, so wird am besten das Horn ganz abgenommen, da sonst unter einem Verband Ulceration entstehen könnte, wie es bei Wunden, an die man nicht heranrücken kann und die sich infolge dessen auch nicht reinigen lassen, stets zu befürchten ist.

Tragelassen.

8. 8. Belegen einer Mutterlan während der Schwangerschaft. Wenn Ferkel nach 13 Tage alt und will sich 8 bis 10 Wochen bei der Mutterlan lassen. Wenn kann ich diese ohne Gefahr abgeben lassen? Kann ich dies ohne schädliche Folgen während der Schwangerschaft tun? Antwort: Ein Belegen während der Schwangerschaft ist zwar möglich, würde ich Ihnen aber nicht empfehlen, da dadurch die Sau sehr angestrengt erkrankt und auch die Saugferl infolge Verdrängerung der Milch, Hunger der Sau nicht leben. Söhnen Sie lieber schon mit 8 Wochen ab und lassen Sie nachher gleich die Sau zu. Milch bären die Sauen wenige Tage nach dem Ablassen der Ferkel, besonders, wenn man sie mit den anderen Sauen zusammenpendert und in die Nähe des Ebers läßt. Sehr gut ist es auch, etwas angereichertes Futter zu füttern, worauf alle Sauen prompt bären.

Jenn die ELEMENTE kassen.

Die schwersten Katastrophen der Neuzeit — Der Ausbruch des Krakatau

Ist es uns heute überhaupt noch vorstellbar, daß irgendwo „hinter Batavia“, fern auf den Sundabai, eine Erdkatastrophe eintraten kann, deren unmittelbare Spuren wir Westeuropäer selbst an eigenen Leibe zu spüren bekommen? Und doch sind es erst 49 Jahre her, und viele unserer Väter entfinnen sich der Folgen noch, daß der Krakatau wie eine Granate explodierte und ungeheure Mengen vulkanischer Entschüsse in solche Höhen hinaus schleuderte, daß sie noch monatelang zu Verdunstungserscheinungen über allen Erdteilen führten.

Drei feste Ernten hielten die holländischen Farmer von der Insel Krakatau herein. Die Insel war nicht groß, ihr Umkreis betrug nur rundes Quadratkilometer, aber das in der Grube der holländischen Sundabai, etwa 150 Kilometer von Batavia entfernt gelegene Eiland war ein Paradies auf Erden. Der Berg, welcher der Insel ihren Namen gab, hatte, was heute fast vergessen, eine Höhe betrug nur 850 Meter, gerade hoch genug, um die frische Ozeanluft heilsam zu empfinden und ringsum noch die Palmen und Pflanzungen zu erkennen. Einmal vom der Krakatau Vulkan gemeldet, aber bereits seit über 200 Jahren hatten sich alle Krater geschlossen, üppige Tropenvegetation bedeckte die einstmals feurig-gehenden Lavaströme, kein Grollen wie bei Beiw oder Vesuv drang aus dem Rauche des Berges. Selbst die Eingeborenen wußten nichts von Sagen oder Mythen, die von den Gefahren des Berges gekündet hätten. So lebte denn auf der Insel Krakatau ein glückliches, von keinerlei Alltagsorgen beherrschtes Volk von Soldaten, die nach zwei Jahrzehnten als reiche Leute sich in Lande der Tulpen wieder einfanden, und Eingeborene, denen das Essen mehr oder minder in den Mund wuchs.

Das ging so vor sich, bis endlich die furchtbare Abgelagen vom Ostsee der großen Erde, am 27. August 1883. An einem Sonntag früh begann auf der Meereshöhe vor Batavia die Kanonen zu donnern. Niemand wußte, woher dieses unaufhörliche Knatzen und Rollen wie von einer Erzschmelze läute. In der Nacht überflügelten die von Sumatra kommenden Schiffe, daß der Krakatau

wieder ausgebrochen sei und in einernort Lava auswerfe. In der Regierungszentrale der holländischen Kolonien überlegte man, ob es wohl an der Zeit sei, die ganze Krakatauinsel zu räumen. Man vernahm den Plan, denn nun, nachdem der Ausbruch einmal erfolgt war und die bedrohlichen Kräfte des Berginnern

daß sich drei neue Krater gebildet hätten, aus denen weißer Wasserdampf mit gelbem Weissen herausströmte, und daß rings um den Berg sich bereits eine meterdicke Aschenschicht gelagert habe. Langsam wurde die Umgebung des Berges geräumt, die Insel Krakatau und die Nachbarinseln übrigen weiter bewohnt. Und das

und wenn sie dort loleten, wo früher die Dörfer gestanden und der Krakatau sich erhoben hatte, maßen sie eine Tiefe zwischen 800 und 3000 Metern. Zum erstenmal in der geschichtlichen Zeit hatte sich der Untergang von Atlantis und das Ende des großen mittelamerikanischen Zeitalters im Kleinen vollzogen: die Erdbereiche waren eingestürzt, war ins Bodenlose versunken, der Ozean der das Land bedeckte, hatte kein Inseln wieder verschluckt.

Es gibt keine Augenzeugen für den Untergang der Insel Krakatau. Nur Drogenzeugen, die mehr als hundert Kilometer entfernt wohnten, teilten ihre Eindrücke, und diese Schilderungen sind immer noch grauig genug. So berichtet der holländische Ingenieur Verbeek, der sich zur Zeit des Unterganges in Buitenzorg, südlich noch von Batavia befand, folgendermaßen:

Am Sonntag, den 26. August hörten wir in Buitenzorg ein dumpfes Rollen, das zuerst wie entfernter Donner klang. Eine Stunde später mischten sich bereits scharfe, knallende Detonationen hinein. Sie wurden immer stärker und erschallten in den ersten Morgenstunden des 27. August eine solche Stärke, daß an der ganzen Ostküste Saos kein Mensch schlafen konnte. Um dreieiertel sieben Uhr morgens erfolgte dann ein so furchtbarer Knall, daß

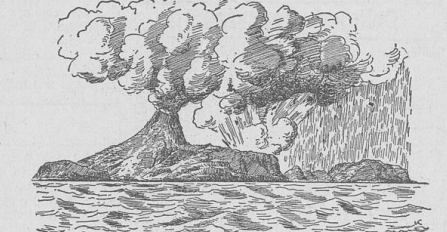
der Himmel in sich zusammenbrach, mauerwerk zerbrachen, Fenster gingen kirsch in Scherben, der Verputz fiel von den Wänden, die Türen öffneten sich von selbst. Alles stürzte entsetzt ins Freie. Noch ein paar schmetterndes Donnernschläge, dann war alles still. Die Luft begann sich am frühen Morgen der Himmel wieder zu verfinstern. Die Dampfmenge und die feine Asche, die der Vulkan in unendlichen Massen herausgeschleudert hatte, zogen heran und vor neun Uhr war der Berg nicht mehr zu sehen mit solcher Schnelligkeit, daß man die Laternen wieder anzuzünden mußte. Zwei Stunden später lehte dann tagelanger, sehr quälender und augenzerrrender Regen vulkanischer Asche ein.

Wie ich erzählt, der mehr als hundert Kilometer vom Ort der Katastrophe entfernt war, in Sanktauer noch berichtet der Kapitän Dittmar-Bittmann, der am

Tage nach der Katastrophe die Gegend passierte, wo vorher noch die blühende Insel Krakatau sich erhoben hatte:

„Am 28. August fuhr wir in die Sundabai ein und erlebten eine furchtbare Uebererregung. Alles in der dort wohlbesetzten Gegend kam uns fremd vor. Wir passierten Gruppen kleiner Inseln, die wir früher nie gesehen hatten. Auf den übrigen Inseln standen alle Bäume ohne Blätter. Die früher so herrlichen Palmen waren zerzaust und halb verkohlet. Ueberall bedeckte eine graue eigentümliche Masse den Meeresspiegel. Am festhalten, was es sei, schickte ich einen Eimer voll davon auf. Es war — Wimsstein! Die ganze Landschaft und selbst die Meeresspiegeloberfläche war Dünsten von Kilometern weit mit Wimsstein bedeckt.“

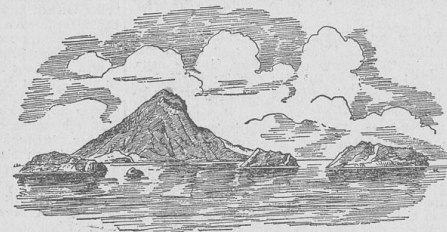
Der Ausbruch des Krakatau und die Explosion der Insel hatte nicht nur den Bergkegel, sondern fast die ganze Insel in Atome zer-



Der Krakatau während des Ausbruchs

ihren Ausweg gefunden hatten, konnte keine sonderliche Gefahr mehr drohen. Auch im Juni und Juli, in denen die sehr lebhaften

schien richtig zu sein. Denn was die Seeoberflächendünne vorausgelegt hatten trat Mitte August ein: das Donnern von See her erklang



Der Krakatau nach dem Ausbruch

Tätigkeit des wiedererwachten Vulkans anhielt, sah man in dem fortwährenden Ausbruch nur den Beweis für die Unerschütterlichkeit des Krakatau, der sich rechtig seine Kraterperiode gelassen hatte.

Am 11. August betrat noch einmal ein nicht auf der Insel ansässige Europäer das Eiland: der holländische Kapitän Terzenaar. Er fuhr nach Batavia zurück, wo man nach wie vor den sechslächst-origen Donnerlärm des tobenenden Berges vernahm und berichtigte,

eines Tages vor Batavia, der Krakatau hatte sich Mitte August beruhigt.

Was sich am 26. und 27. August 1883 mit der Insel Krakatau ereignet hat, kann bis heute kein Mensch bezugehen. Denn es gibt keine Ueberlebenden aus dem Umkreise von rund 25 Kilometer rings um die Insel. Als Mitte September die ersten Menschen den kleinen Rest der früheren Insel betrat, fanden sie nur eine meterdicke Lavastrafe vor.

denn auch das ist jedem von uns gegangen, und wir können es ruhig glauben. Diese sind es geworden mit der Zeit, und manche von ihnen können wir sehr entbehren, denn niemals werden wir sie wieder lesen oder auch nur in ihnen blättern. Aber hat man schon je Bücher weggenommen?

Und verhorchten? Aber doch nur solche, die man selber mag, die man verstantworten kann! So bunt leben sie aus, so lebendig füllten sie das Zimmer. Was braucht ein Zimmer mit einem breiten, offenen Bücherregal noch für Schmuck? Hier spricht Persönlichkeit, so konzentriert, daß alle Zutat hören würde.

Es gibt Bücherfreunde, die lassen all ihre Bücher gleichmäßig in irgend einen schönen ruhigen Einband einbinden. Meist haben sie ihn selbst entworfen und sind sehr stolz auf dieses persönliche Gewand.

Sie wissen wahrscheinlich nicht, wieviel von ihrer Lebendigkeit Wirkung die diesen Freunden nehmen. Wieviel von dem Ansehen, den ihre so verschiedenen Farben und Gestalten geben, einmal wieder eines von ihnen, dessen innere Gestalt man verlegen hatte, aus den Reihen zu nehmen und in ihm zu blättern.

Was war denn dies, dies schmale schwarze Heft. Meist wird den Einband verfallen hatten, laßt uns der Inhalt plötzlich und manchen halbverwesenen Schatz haben wir so wieder aufgefunden.

Aber so sehr wir unseren Bücherregal auch lieben: Eins sollten wir doch lernen: Aus von Büchern zu trennen, sie an Menschen zu verlehren, die nicht die Möglichkeit haben, sich eigene zu beschaffen, und die stets hungrig nach neuer geistiger Nahrung sind.

Es gibt den furchtbaren Typ des Bücherregalen, der zwischen

seinen wohlgefüllten, hochragenden Regalen sitzt und die nicht das kleinste Heftchen lesen würde. Natürlich legt er, er habe schlichte Erfahrungen gemacht. Aber das können wir ja alle. Und daran ist man meist selbst schuld, denn man vergißt, was und an wen man verlehrt, und fordert nicht zur Zeit zurück. Ein kleines Heft in dem wir Register führen, und dann: Freigebig sein teilnehmen wollen. Denn Bücher bei sich einzulagern spricht gegen ihren Geist: Sie wurden geschrieben, daß möglichst viele an ihnen teilhaben sollen.

Für die Jugend

Der Jähzorn

Ein junger Schäfer hütete eines Tages seine Schafe. Er sah nahe bei einem Ahorn unter einem alten Baum und schielte bald ein, weil die Sonne gar zu heiß vom Himmel herniederbrannte. So sah er denn also mit herabhängendem Kopf am Baumstamm. Ein Boot, der zufällig an diesem Baum vorbeifam, nahm an, der andere fordere ihn zu einem Zweikampf heraus, ging einige Schritte zurück, nahm dann einen tüchtigen Anlauf und verlegte dem schlafenden Schäfer einen gewaltigen Stoß, der auch einen Toten hätte erwecken können. Voller Wut packte der junge Streik nun den Kopf mit beiden Händen und schloß die Augen. Die in der Wut weidenden Schafe begannen sich nicht lange, sondern letzten dem Leutchen in langen Sprüngen nach — hinein in die Tiefe...

Unser Schäfer aber taupte sich voller Jammer die Haare — um laut bereute er seinen Jähzorn.

Pflegt eure Muttersprache!

Viele von euch Jungen und Mädcheln sind ganz bestimmt Kinder, über die sich die Eltern freuen können, weil sie stets munter, vergnügt und lebhaft sind. Und doch gibt es da eine Sache, die bei vielen von euch noch nicht ganz in Ordnung ist: Die Sprache! Ist es denn unbedingt notwendig, daß man bei jedem munteren Spiel vor der Haustüre den Kameraden, wenn er nun schon mal etwas falsch machte, mit „blödes Kamel“, „dämlicher Affe“ und ähnlichen Schimpfwörtern tadeln? Weshalb denn, daß sich die Tiere, wenn sie diese Schimpfwörter vernehmen könnten, mit Recht beleidigt fühlen würden, ist es auch kein glänzendes Zeugnis eurer Selbstbeherrschung. Also: fangt zuerst einmal an, die ganz

deren Ausdrücke auszumergen. Am besten wird das gehen, wenn ihr untereinander vereinbart, daß von nun an keiner mehr den andern einen „dummen Esel“, oder ähnlich nennen darf. Glaubt es: diese Ausdrücke sind fälschlich und wirklich ungeschicklich.

Wenn ihr dann ohne diese Schimpfwörter auskommt, und das geht schneller, als ihr denkt, wird es euch schon leichter fallen, statt eines „Hunn“? ... „Wie bitte?“ zu sagen.

Es sind dies keine schmerzlichen Sünden, die zu befehlen sind. Aber trotzdem: schon klingt das Schimpfen niemals und läßt sich doch mit ein wenig gutem Willen bald befeitigen...

Wir bauen uns ein Winndrad

Zur Vertiefung dieses lustigen Spielzeuges braucht man eigentlich nur ein Stück festen Karton in den Ausmaßen von 15 : 20 Zentimetern.



Auf diesen Karton zeichnet man 2 konzentrische Kreise (also 2 Kreise mit demselben Mittelpunkt), sodas ein Kreisring von etwa 2 1/2 Zentimeter Breite ent-

steht; der äußere Kreis muß einen Durchmesser von etwa 15 Zentimetern besitzen. In den inneren Kreis wird ein Zwickelf gezeichnet. Nun wird die Ruppe mit einem scharfen Messer in den Durchmesser aufgeschlitten, nähert man die Seiten des Zwickels ein wenig an und jedes Dreieck einmal nach innen, einmal nach außen knifft. (Die auf unserer Abbildung schraffierten Dreiecke nach links, die anderen, weißen, nach rechts kniften!) Statt eines Zwickels kann man ein Winkel, aber auch ein Sechseck in den Kreis zeichnen.

Falls ihr nun zum Schluss das zu entfernende Winndrad in lustigen Farben bunt bemalt, werdet ihr eure helle Freude haben, wenn es sich, im Wind tollend, lustig dreht.

Bei den Indianern

Im Jahre 1837 wurde den Indianern ein großes Landgebiet, das westlich des Mississippi lag, angewiesen. Nachdem die ehemaligen Herren des Landes genügend besetzt worden waren, doch in diesem Landstrich hatten die Ueberreste der einst so stolzen herrschenden Rasse keine Ruhe vor heutzutageigen Säufern, logenartigen Indianeragenten, die darauf ausgingen, die unwissenden Eingeborenen mit feilgem Land zur Herausgabe ihrer wertvollen Bezüge zu bewegen.

Gegen das Ende der heutzutageigen Jahre nahm sich der amerikanische Innenminister Karl Schuyler der bringenden Indianer an; viel je doch half sein Eingreifen auch nicht, denn als Schulz hieß, übernahmten schon wenige Wochen danach Schnapsbänder das Indianerterritorium, um den dort anässigen Stämmen ihren halbvergifteten Fufel zu verkaufen. Heutzutage leben von dem einzigen Millionenlohn nur noch ungefährt 2000 Indianer auf einem Gebiet, das nicht ganz ein Drittel anbaufähiges Ackerland enthält. Das zweite Drittel besteht aus einer Prarie, die sich, bestenfalls noch

zur Pferdezahl eignet, der dritte Teil jedoch ist reines Weidland, in dem die dort anässigen Indianer nur mit der färsigig gewanderten Vertreibung der amerikanischen Regierung, die ihnen vor allem



Vor dem Indianerlager.

Friede und Wohlstand, leben können.

Im Gegenjaß zu diesen mittelalten Stämmen aber, gibt es auch Gebieten in Territorien, in denen die Indianer vielfach wesentlich reich sind, weil man auf ihrem Gebiet große Petroleumfelder entdeckt und sie an der Ausbeute des Bergwerks beteiligt. Unter den markigen, braunen Gesichtern gibt es so mosen, der ein hohes Konto auf der Bank Prarie, die sich, bestenfalls noch

BÜCHER

Von Alton

Noch sind die Abende nicht sehr lang hell, noch sind es, wenn die warme Sonne vom Tag verflungen ist, kühl draußen, und wir gehen in die Säule zurück. Aber bald wird eine mildere Luft, ein leichter Schein an den Abendens uns herausziehen ins Freie, und uns endlos spazieren lassen zwischen den Bäumen in den aufgetroffenen Knopen, zwischen den duftenden Weiden und blühenden Strauchern.

Dann legen wir unseren Büchern Bescheid, diesen treuen Gefährten des Winters, und wir verlassen sie, oder mindestens wir vernachlässigen sie bis zum Herbst.

Doch das geschieht, wollen wir uns noch einmal mit ihnen beschäftigen, sie sichten und ordnen.

Da stehen sie, sie haben uns nicht vielen Jahren begleitet, und nur langsam ist ihre Zahl angewachsen. Fast jedes von ihnen kennen wir so gut wie einen alten Freund, nein, jedes einzeln, denn Bücher bleiben fertig, verändern sich nicht, wie Menschen es tun. Wir haben sie alle gelesen. Und doch möchten wir uns nicht von ihnen trennen, ihre Gedächtnisse sind uns vertraut, und ihr Anblick allein genügt, daß wir den Wunsch haben, sie immer wieder einmal zu lesen. Was wir nie tun, ein paar Getreue, ein paar Lieblinge ausgenommen.

So könnte man sie ordnen: Bücher der Kindheit. Das sind solche, die uns, als wir kleiner und jünger waren, einmal sehr viel bedeutet haben, einmal tief schiefungen unbekannter Welten, jetzt es nun Abenteuerromane

oder Gedichte oder unser erster Philosoph. Dramen in schmalen Bänden, von denen jede Seite zerfetzt, tausendmal umgeschliffen, mit temperamentvollen Anmerkungen versehen ist. Romane fast unbekannter, unbedeutender Autoren, die für uns Meisterwerke der Weltliteratur waren, weil sie, so glauben wir, unsere eigenen Herzenseigenschaften beschrieben. Zwischen ihren Seiten finden wir vertrocknete Blumen und Zettel mit rätselhaften Auszügen, mit Worten, an die wir uns kaum noch erinnern, und irgend einen Streifen Notenpapier mit einer Schumann-Melodie.

Das sind die Bücher der Kindheit, man sollte sich ihrer nicht schämen, sie nicht in einen dunklen Winkel stellen. Sie spiegeln eine abgeschlossene Entwicklungsstufe, und sicher nicht die schlechteste unseres Lebens.

Dann kommen die Bücher, die unsere erste Berufszeit begleitet haben. Wir wollten lernen, uns packte plötzlich heftiges Interesse für irgend ein bestimmtes Gebiet, das wir oft später verlassen haben.

So ist es zu erklären, daß wir in den Bücherstänken manches sichbar nützlichen Kaufmannes eine Anammlung Dramen einer bestimmten Epoche in ungeheurer Vollständigkeit finden, bei einem Akt eine ganze Partitur und Musik-Literatur, bei einem Schauspieler eine Geschichte des Regals voll naturwissenschaftlicher Werte.

Fast jeder Mensch hat eine Zeit gehabt, wo er sich für irgend ein geistiges Gebiet ganz heftig und sehr heftig interessierte... und es ist schon und sinnvoll, die Bücher, Abglanz dieser Epochen, zusammen zu stellen.

Da stehen sie nun, die Bücher der Jugend, die Bücher unserer Studierzeit, und die anderen, die im Lauf der Jahre dazu gekommen sind, geliebt, gekauft, geliebt und nicht zurück aneben...